

Bericht über die Tätigkeit des Provinzialmuseums in Bonn in der Zeit vom 1. April 1931 bis 31. März 1932

von

Museumsdirektor Professor Dr. F. Oelmann

mit Beiträgen von Direktorialassistent Dr. W. Bader,
Kustos J. Hagen und Dr. E. Neuffer.

Der Niedergang der deutschen Wirtschaft, der in dem Zusammenbruch der Großbanken im Juli des Jahres zum katastrophalen Ausdruck kam, hat auch die Tätigkeit und Entwicklung des Museums empfindlich in Mitleidenschaft gezogen. Die im Haushaltsplan vorgesehenen Mittel, die im Vergleich mit anderen preußischen Provinzialmuseen an sich schon bescheiden waren, wurden zeitweise ganz gesperrt und dann erheblich beschnitten. Am meisten zu bedauern ist, daß das größte und wissenschaftlich bedeutendste Unternehmen des Museums, nämlich die Ausgrabung des Doppellegionslagers von Vetera bei Xanten, in diesem Jahre ganz ruhen mußte. Auch war es leider nicht möglich, die für die Frühgeschichte des Christentums im Rheinlande so ungemein wichtige Ausgrabung am Bonner Münster, die uns bereits den vielleicht ältesten Kirchenbau nicht nur in Deutschland, sondern überhaupt nördlich der Alpen wenigstens in Ruine wieder erschlossen hat, fortzusetzen. Es konnten vielmehr nur einige kleinere Grabungen, die im Juli des Jahres bereits im Gange waren, unter Beschränkung auf das Allernotwendigste weiter- bzw. zu Ende geführt werden.

A. Ausgrabungen.

1. Die Ausgrabung des römischen Gutshofes bei Blankenheim, die nach langer Pause im vorigen Jahre wieder aufgenommen war, wurde zu Ende geführt, soweit es die Beschränktheit der Mittel und das Entgegenkommen der beteiligten Grundeigentümer gestatteten.

Die Untersuchung erstreckte sich in der Hauptsache auf zwei Nebengebäude, die ihrer Lage nach gleichfalls schon von der früheren Grabung in den neunziger Jahren her bekannt, aber damals nur oberflächlich angegraben waren. Es stellte sich jetzt heraus, daß auch die damaligen Aufnahmen mit dem Befunde keineswegs übereinstimmen.

Das eine der Nebengebäude liegt in gleicher Flucht mit dem kleinen pavillonartigen Gebäude, das im vorjährigen Bericht an letzter Stelle beschrieben wurde, und folgt diesem in nordöstlicher Richtung mit rund 35 m

Abstand. Es mißt $9,40 \times 18,60$ m im Lichten und zeigt keinerlei Innenteilung. Der Boden ist im mittleren Drittel durch eine Steinpackung gefestigt, die in den beiden schmalseitigen Dritteln fehlt. Danach dürfte in dem Gebäude am ehesten eine Scheune mit Tenne in der Mitte zu erkennen sein. Vor der südwestlichen Schmalseite des Gebäudes fanden sich die verkohlten Reste von mehreren Holzbalken, die ungefähr rechtwinklig zur Gebäudewand lagen und wohl von einem offenen Schuppen herrühren, der hier an die Scheune angelehnt war.

Das andere Nebengebäude liegt in gleicher Flucht mit dem Gebäude mit dem Eisenschmelzofen, das im vorjährigen Bericht beschrieben ist, und folgt diesem gleichfalls in nordöstlicher Richtung mit rund 21 m Abstand. Es liegt der vermutlichen Scheune genau gegenüber und ist von ihr durch den Wirtschaftshof getrennt, der an seiner Steinschotterung kenntlich ist. Das Gebäude muß eine verwickelte Baugeschichte erlebt haben, die bei dem sehr mangelhaften Erhaltungszustande der Ruine leider nicht restlos geklärt werden konnte. Immerhin lassen sich die Haupttatsachen unzweideutig erkennen, sie zeigen weitgehende Ähnlichkeit mit dem im Vorjahre untersuchten Gebäude daneben. Den ältesten Kern bildet ein Raum von $10,50 \times 18,20$ m im Lichten mit mehreren Feuerstellen und Pfostenlöchern im Inneren, also ganz entsprechend dem Kernraum des eben genannten Nachbargebäudes. In der einen Ecke ist später ein kleinerer quadratischer Raum mit einem Boden von Kalkestrich eingebaut worden. Das Gebäude hat dann im Laufe der Zeit verschiedene Erweiterungen erfahren, indem an drei Seiten schmalere Räume vorgelegt wurden. Dabei handelt es sich an der Vorderseite und der einen Schmalseite wohl um mehr oder weniger geschlossene Laubengänge, während in dem rückwärtigen Anbau eine einfache Badeanlage mit Abort sowie ein Keller untergebracht waren.

Damit ist die Untersuchung des gesamten Gutshofes freilich immer noch nicht vollständig geworden, denn schon Koenen hatte feststellen können, daß die beiden Reihen von Nebengebäuden sich in nordöstlicher Richtung weiter fortsetzen. Nach seinen flüchtigen Aufzeichnungen haben hier noch mindestens zwei weitere Gebäude einander gegenüber gelegen. Doch machte der Widerstand der in Frage kommenden Grundeigentümer sowie der Mangel an Mitteln die Fortsetzung der Ausgrabung nach dieser Richtung hin unmöglich, so daß sie bis auf weiteres als abgeschlossen zu betrachten ist.

Die Ausgrabung wurde vom Direktor geleitet und vom Museumszeichner Wieland vermessen, Vorarbeiter war J. Krämer.

2. Auf dem Katzenberge bei Mayen waren in den Jahren 1919—1922 jungsteinzeitliche Wohnplätze und vor allem eine sehr merkwürdige Befestigungsanlage der spätrömischen Zeit ermittelt worden, wozu die Berichte in der Beilage zu Bonn. Jahrb. CXXVI 1921, S. 12ff. sowie in Bonn. Jahrb. CXXVII 1922, S. 266ff. und 277 und CXXVIII 1923, S. 138 zu vergleichen sind. Die inzwischen unvollendet liegengeliebene Untersuchung wurde jetzt wiederaufgenommen und dauert noch an, doch ist mit ihrem Abschluß im Jahre 1932 zu rechnen.

Um von der stark zerklüfteten Oberfläche der Felskuppe mit ihren Steilabfällen ein anschauliches kartographisches Bild geben zu können, mußte

zunächst ein Schichtlinienplan beschafft werden, dessen Herstellung dem Assistenten am Geodätischen Institut der Landwirtschaftlichen Hochschule in Bonn-Poppelsdorf, Herrn Dr. Döbritzsch, verdankt wird.

Die örtliche Untersuchung brachte vor allem zwei bisher noch nicht bekannte Befestigungsmauern zutage, deren eine auf dem Nordsüdgrat der Felskuppe entlang läuft, während die andere der mit Rundtürmen bewehrten Mauer am Südhange noch vorgelagert ist und eine Art Zwinger umfaßt zu haben scheint. Auch am Westhang des Berges wurde die bisher nur unvollkommen bekannte Führung der Befestigungslinie, die hier nur aus einer einzigen Mauer bestanden zu haben scheint, nunmehr fast vollständig ermittelt. Auf der Westseite der vorhin genannten Gratmauer fanden sich weiter zahlreiche Spuren von Gebäuden in Form von Pfostenlöchern und sonstigen Felsarbeiten, die noch weiter verfolgt werden müssen.

Die Ausgrabung wurde von J. und A. Krämer unter Leitung der Museumsbeamten ausgeführt, die Vermessungsarbeiten besorgte der Museumszeichner Wieland.

3. Am Ende des Berichtsjahres wurde noch eine kleine Grabung bei Nickenich (Kreis Mayen) begonnen. Sie erwies sich als notwendig, um die noch fehlenden Teile des im Juli 1931 dort bei Bauarbeiten zutage gekommenen frühromischen Familiengrabmals (vgl. Abschnitt C, Erwerbungen, S. 344) zu finden und überhaupt über die Art der ganzen Grabanlage Klarheit zu gewinnen. Die Grabung war bei Abfassung dieses Berichtes noch nicht beendet, so daß die Ergebnisse sich noch nicht übersehen lassen und erst im nächsten Jahresbericht vorgelegt werden können.

B. Neue Funde und Beobachtungen zur archäologischen Landeskunde.

I. Regierungsbezirk Aachen.

1. Aachen. Dr. Mayer berichtete über einen Fund in dem fränkischen Gräberfelde auf dem Grundstück von Dr. Rey am Königshügel: „Neben einem bereits früher zerstörten Grabe stand eine hohe, rotüberfärbte, doppelkonische Tonkanne mit Ausguß (keine Tülle) und langem Bandhenkel, im Oberteil mit Wellenlinien verziert; in ihre Mündung war ein gläserner Sturzbecher gestellt. Beide ausgezeichnet erhaltene Fundstücke befinden sich als Leihgabe im Stadtgeschichtlichen Museum in Aachen.“ (Hagen.)

2. Ahrdorf (Kreis Schleiden). Gemeindevorsteher Zimmer fand bei Ausschachtung einer Scheune neben seinem Hause am Südausgange des Ortes einen Fund von angeblich 170 Münzen in einem grauen grauglasierten Einhenkeltopfe mit abgesetztem Fuße, Trichterhals, ausbiegendem Rand. Die ganze Leibung ist außen mit breiten flachen Rillenfurchen umzogen. Das Fundgefäß ist zerbrochen und nicht mehr vollständig vorhanden. Unter den Münzen befinden sich je ein Taler des Bischofs Ferdinand von Bayern (1612—1650) und des Bischofs Max Heinrich von Bayern 1666 (1650—1688) für das Bistum Lüttich. Der letztere Taler ist das einzige gut erhaltene Stück des Fundes, das mir vorgelegt wurde. Alle übrigen Münzen sind von minderwertiger Erhaltung,

teilweise fast bis zur Unkenntlichkeit abgegriffen. Es sind Halbtaler und noch kleinere Teilwerte der spanischen Niederlande aus dem 17. Jahrhundert. Der Fund ist vermutlich bei den Franzoseneinfällen im letzten Drittel des 17. Jahrhunderts versteckt worden. Er wurde von mir gelegentlich einer Durchreise bestimmt. Zu dem Funde gehörten nach Zeitungsnotizen und nach Mitteilung des Kölner Antiquars Schmitz noch weitere Münzen, u. a. vier Goldstücke, die mir nicht vorgelegt wurden und zu deren Besichtigung ich bisher keine Zeit fand. Nach einer Mitteilung von Z. an das zuständige Bürgermeisteramt in Blankenheim will er die Goldstücke auf dem Speicher seines Hauses gefunden haben. (Hagen.)

3. Alsdorf (Landkreis Aachen). Beim Ausschachten für neue Siedlungsbauten zwischen Grün- und Wilhelmstraße gegenüber der Grube Anna wurden römische Gefäße gefunden. — Durch das Baugelände zog von Nordosten nach Südwesten ein jetzt verlegter Wasserlauf, dem ein ebenfalls jetzt unterdrückter Weg parallel lief. In gleicher Richtung ziehend war in der Wand der nordöstlichsten Baugrube, 0,30 m unter der modernen Oberfläche, eine 2,80 m breite, 0,10 m starke Kiesschüttung eines Weges zu erkennen, deren Verlängerung nicht mehr festgestellt werden konnte. In 2—3 m Abstand nördlich dieses Weges lagen zwei quadratische Gruben (0,60 m Wandlänge, 1,00—1,10 m Sohlentiefe) längs des Wegeverlaufs. In beiden Gruben war ein ca. 15 cm starker, tiefschwarzer, fettiger Bodensatz aus Holzasche, zerstreuten kalzierten Knochensplintern und wenigen Scherben, der sich an den Wänden ringsum noch ca. 40 cm hochzog. — Beide Gruben waren bereits zum größten Teile ausgenommen. In einem der gefundenen Gefäßböden lagen dicht zusammengepreßte Knochensplinter. Die Erde über den Gruben unterschied sich nicht von dem gewachsenen Lehm. Es handelt sich augenscheinlich um zwei ärmliche Gräber, die vielleicht schon in früher Zeit zerstört wurden. Etwa 150 m südlich kam vor einigen Jahren ein weiteres Grab des 2. Jahrhunderts zutage (Gefäße im Stadtgeschichtlichen Museum Aachen). In gleichem Abstand in der Wegrichtung wurden vergangenes Jahr Kiesfundamente von Mauern des zum Gräberfelde gehörigen Bauwerkes festgestellt. — In Höhe der Kiesschüttung des Weges wurden entlang diesem mehrere Gefäße und Scherben gefunden, die mit einer Ausnahme dem 2. Jahrhundert angehören: Teller aus Terrasigillata (Dragendorff 31), Stempel: CINTVGNAT, Scherben von Kochtöpfen mit Herzprofil und gerade umgelegtem Rand, eine ganz erhaltene Reibschüssel und zahlreiche Bruchstücke, Tegulae usw. Auffallend ist das Bodenteil eines südgallischen Terrasigillatagefäßes (Dragendorff 24), das noch dem 1. Jahrhundert angehört (Stempel: OF VIR...?). Alle Fundstücke befinden sich als Leihgaben im Stadtgeschichtlichen Museum in Aachen. (Bericht von Dr. Mayer-Aachen.)

4. In Alsdorf (Landkreis Aachen) wurden nach Mitteilung von Dr. Mayer-Aachen etwa 600—700 m südwestlich der Kirche römische Ziegel und Topfscherben sowie Gräber des 2. Jahrhunderts n. Chr. gefunden. (Oelmann.)

5. Broich (Landkreis Aachen). Auf dem Flugplatze Merzbrück wurde laut Mitteilung von Dr. Mayer-Aachen bei Planierungsarbeiten ein früh römisches

Gräberfeld der Mitte des ersten nachchristlichen Jahrhunderts entdeckt und vom Stadtgeschichtlichen Museum in Aachen untersucht. (Hagen.)

6. Im Kreise Düren wurden von Oberstudienrat Bös-Düren römische Landsiedlungen festgestellt auf dem Goldberg in der Gemeinde Stockheim, 650 m südlich der Kirche, in der Donnerkuhl in der Gemeinde Soller 1400 m nordwestlich der Kirche, im Staatsforst Wenau „An den drei Pfützen“ und im Jagen 119, ferner im Gürzenicher Bruch in den Jagen 111 und 112. Nach Bös wurde in der Nähe der Ellquelle zwischen Soller und Stockheim, 1 km nordwestlich der Sollerer Kirche, bei Rodungen eine römische Wasserleitung angeschnitten; sie bestand aus einer Betonrinne mit Deckung aus gewölbten Ziegeln und Lehmdichtung. Die Leitung läuft auf das wasserreiche Quellgebiet der Elle zu. In dem anstoßenden Wäldchen endet sie in einen gemauerten, mit Ziegeln ausgekleideten und mit Ziegelmehl gepliesterten schmalen Raum, also wohl in eine Hausanlage. Bei den weiteren Rodungsarbeiten stieß man laut Bericht von Bös auf einen zusammengestürzten römischen Töpferofen, der besonders viel rauhwandige Abfallware, vorwiegend mit Herzprofilen, enthielt; im Ofen fand sich auch ein sehr abgegriffener Sesterz, nach dem Kopfumriß vielleicht des Hadrianus. (Hagen.)

7. Embken (Kreis Düren). Nach Mitteilung von Johann Spölgel-Köln-Kalk liegen im Garten seiner früheren elterlichen Wohnung in Embken römische Mauern. (Hagen.)

8. Freilingen (Kreis Schleiden). Bei einer Bauausschachtung wurde ein römischer Münzfund von 2 Mittel- und 12 Kleinbronzen konstantinischer und späterer Zeit gehoben, darunter Münzen des Constantinus I. und seiner Söhne, der Constantinopolis, ein Mittelers des Magnentius mit Christusmonogramm, 350—353, Kleinerze des Valens, 364—378, und des Gratianus, 373—383. (Hagen.)

9. Geich (Kreis Düren). Nach Mitteilung von Oberstudienrat Bös-Düren ist am Turme der Nikolauskapelle eine römische Skulptur eingemauert. Es ist vermutlich ein Hercules von einem Viergötterstein. (Hagen.)

10. In Herzogenrath (Landkreis Aachen) wurden nach Mitteilung von Dr. Mayer-Aachen etwa 300 m östlich der Kirche römische Ziegel- und Topfscherben des 2. Jahrhunderts n. Chr. gefunden. (Oelmann.)

11. Holzweiler (Kreis Erkelenz). Eine römische Siedlung wurde von Lehrer Hützen-Jackerath bei H. 101, 2 zwischen Holzweiler und Katzem 1600 m südwestlich der Holzweiler Kirche nachgewiesen. (Hagen.)

12. Immerath (Kreis Erkelenz). Ein Feuersteinmesser wurde nach Mitteilung des Lehrers Hützen-Jackerath in der Flur „Zwischen Pesch“ 580 m östlich vom Immerather Bahnhofs gefunden, der Nacken eines schwarzen Steinbeiles in der Flur „Pescher Acker“ 1100 m nordöstlich vom Immerather Bahnhofs. Die Fundstücke sind in der Schule zu Jackerath. Eine römische Siedlung liegt zwischen Immerath und Spenrath nordwestlich von Pesch 1250 m nordöstlich der Immerather Kirche. (Hagen.)

13. Kelz (Kreis Düren). Laut Bericht von Karl Kolter-Düren sind zwei römische Siedlungsplätze nördlich von Kelz bei Isweiler festgestellt worden. (Hagen.)

14. Keyenberg (Kreis Erkelenz). Eine römische Landsiedlung wurde von Lehrer Hützen-Jackerath 1100 m nordöstlich der Borschenicher Kirche bei H. 91,6 ermittelt. (Hagen.)

15. Langerwehe (Kreis Düren). Ein hier gefundenes Geldstück wurde als Vierteltaler Ludwigs XV. von Frankreich für das Töpferei-Museum in Langerwehe bestimmt. Das Stück trägt den Spruch SIT NOMEN DOMINI BENE-DICTVM und ist 1731 in Limoges geprägt. (Hagen.)

16. Lövenich (Kreis Erkelenz). Eine römische Siedlung liegt nördlich vom Hauerhof 1500 m nordöstlich der Katzemer Kirche. 50 m westlich vom Gute Magdalenenhöhe befindet sich eine umfangreiche römische Siedlungsstätte laut Mitteilung von Lehrer Hützen in Jackerath. (Hagen.)

17. Merzenich (Kreis Düren). Etwa 2200 m nördlich der Kirche westlich vom Merzenicher Erbwald hat ein Landwirt aus M. vor längerer Zeit eine bronzezeitliche Tüllenaxt gefunden, die für das Museum in Düren erworben wurde laut Mitteilung von Oberstudienrat Bös in Düren. (Hagen.)

18. Müntz (Kreis Jülich). Nach Mitteilung des Landesbaurates Wilde-
mann ist ein gut erhaltener Matronenstein in der Nordseite der am Westaus-
gange des Ortes liegenden Burg Müntz in halber Höhe des Giebels eingemauert.
(Hagen.)

19. In Richterich (Landkreis Aachen) wurden nach Mitteilung von Dr. Mayer-Aachen im Ortsteil Bank, 1800 m nordnordöstlich der Kirche gleich östlich der Straßenkreuzung römische Gräber des 2. u. 3. Jahrhunderts gefunden. (Oelmann.)

20. In dem vorgeschichtlichen Gräberfelde beim Bahnhof Rosental (Kreis Heinsberg), aus dem etwa 20 Urnen ins Heinsberger Heimatmuseum gelangt sind, wurden neuerdings wieder bronzezeitliche Gefäße gefunden. Sie befinden sich beim Baron v. Negri auf Schloß Elsum, Kreis Heinsberg. (Oelmann.)

21. Sievernich (Kreis Düren). Münzfund aus dem letzten Drittel des 14. Jahrhunderts. Aus diesem vor vielen Jahren gehobenen und in der Familie des Besitzers aufbewahrten Funde wurden mir durch die Vermittlung des Lehrers Pesch in Zülpich 134 Münzen zur Bestimmung übergeben. Es sind: 124 Händleinsheller, ein Pfennig Ottos III. von Niederbayern, 1290—1312, drei Regensburger Pfennige des Bischofs Konrad V., 1296—1313, mit Otto III. von Niederbayern, 1290—1312, ein Pfennig Friedrichs des Schönen von Österreich, 1305—1330, in Wiener Neustadt geprägt, zwei Amberger Pfennige Ruprechts I. von der Pfalz, 1353—1390, ein Bonner sog. Cassiusgroschen des Kölner Erzbischofs Heinrich II. von Virneburg, 1306—1332, ein Deutzer Doppelschilling des Kölner Erzbischofs Engelbert III. von der Mark, 1364—1368, ein Deutzer Weißpfennig des Trierer Erzbischofs Kuno von Falkenstein als Vicarius von Köln, 1369—1370. (Hagen.)

22. Bei Soller (Kreis Düren) wurde durch Oberstudienrat Bös-Düren ein römischer Töpferofen beobachtet, dessen Inhalt aus dem 2. Jahrhundert n. Chr. stammt und sich im Dürener Museum befindet, wo er besichtigt wurde.

(Oelmann.)

23. Stockheim (Kreis Düren). Eine mesolithische Station wurde von Oberstudienrat Bös-Düren nachgewiesen. Sie liegt an der östlichen Kante der Roerhochfläche südlich von Düren am Wege vom Muttergotteshäuschen nach Wibbelrusch 3,1 km nordwestlich der Stockheimer Kirche in der Flur „Tirol“. Unter den zahlreichen Lesefunden sind kennzeichnend schaberähnliche Nuclei und sehr kleine Klingen, von denen aber nur wenige retuschiert sind. Bemerkenswert ist eine querschneidige Pfeilspitze. (Hagen.)

24. Titz (Kreis Jülich). Bruchstücke eines Feuersteinmessers wurden von Lehrer Hützen-Jackerath 460 m nördlich der Kirche von Mündt gefunden. Im Amte Titz hat Hützen folgende römische Siedlungsplätze ermittelt:

- a) auf dem Friedhofe des Dorfes Mündt, nördlich der Kirche,
- b) 500 m nördlich der Mündter Kirche am Wege zur Landstraße nach Jackerath,
- c) direkt westlich vom Gute Dachweiler 3,850 km nordwestlich der Titzer Kirche,
- d und e) nördlich und nordöstlich vom Gute Bettgenhausen, 2,6 km nordöstlich bzw. 2,8 km nördlich der Titzer Kirche. (Hagen.)

25. Vlatten (Kreis Schleiden). Nach Mitteilung von Karl Kolter-Düren führt ein römischer Weg von Unter-Vlatten in gerader Richtung am Gute Walbig vorbei und weiter in den Kreis Schleiden hinein in der Richtung auf Kloster Maria-Wald zu. Bei Gut Walbig liege ein ausgedehntes Trümmerfeld mit vielen römischen Dachziegeln. Dort wurde vor Jahren ein Altärchen der Göttin Sunuxsal gefunden, das vom Bonner Provinzialmuseum erworben wurde. Von der römischen Siedlung beim Gute Walbig gab mir auch Pfarrer Pohl in Lommersum Kenntnis. (Hagen.)

26. Zingsheim (Kreis Schleiden). 400 m nördlich der Kirche lag auf einem kleinen Felskopf ein fränkischer Reihengrabfriedhof. Dieser Felskopf wurde beim Hausbau der Wwe. Ohlerth planiert. Dabei wurden schätzungsweise 15 Körperbestattungsgräber in Holzsärgen unbeachtet beseitigt. Erst als genau in der Mitte des Felskopfes ein Grab mit Steinumstellungen zum Vorschein kam, wurde das Museum benachrichtigt. Zeichner Wieland stellte daraufhin an Ort und Stelle noch drei weitere Körperbestattungen fest. Nach seinen Angaben waren die Grabgruben sämtlich in den Schieferfelsen eingehauen. Die Umstellung und Abdeckung des oben genannten Grabes bestanden aus roten und grauen Sandsteinplatten, die größtenteils aus römischen Sargdeckeln zurechtgehauen waren. In dem Grabe lag noch ein Skelett in situ; an seinem Fußende waren die Knochen von mindestens zwei Skeletten zusammengeschoben. Alle Leichen lagen mit dem Kopfe nach Südwesten, so daß das Gesicht nach Nordosten gerichtet war. Beigaben wurden nirgends festgestellt. (Hagen.)

II. Regierungsbezirk Düsseldorf.

27. Bedburdyck (Kreis Grevenbroich-Neuß). Über römische Funde und Siedlungen berichtet Lehrer Nauen-Korschenbroich:

- a) Etwa 500 m nordnordwestlich der Pfarrkirche in der Straßengabel nach Aldenhoven und Rath treten in einem Garten und teilweise auch in den

anliegenden Feldern auf verhältnismäßig kleinem Raume Spuren einer römischen Siedlung zutage. Die Gartenarbeit erforderte eine Bereinigung von dem alten Bauschutt, wovon jetzt in der Nähe des Gartens Flach- und Hohlziegel, Sigillata- und sonstige Topfscherben, Wandverputz, Estrichstücke, Heizungsplatten, Liedberger Sandstein und Basaltlava zu finden sind.

b) 750 m nordnordöstlich der Pfarrkirche dehnt sich nordöstlich vom Kellerhofe ein weites Trümmerfeld römischer Baureste aus: Liedberger Sandstein, Ziegel, Keramik. Der Grundeigentümer erklärte, daß eine Tiefpflügung wegen der bis an die Oberfläche tretenden Fundamente unmöglich sei.

c) Auf dem Friedhofe von Bedburdyck, der sich noch um die Pfarrkirche zieht und auf dem heute noch bestattet wird, sind auf frisch angelegten Gräbern weiße römische Tonscherben zu finden. An der Kirchhofsmauer steht ein römischer Steinsarg aus Buntsandstein. Der Pfarrer erklärte, daß dieser Sarg bei Ausbesserungen des Fußbodenbelages der Kirche gefunden worden sei und daß noch mehrere Säрге in der Erde steckten. Gelegentlich wurden bei Anlage von Gräbern einzelne Krüge gefunden, die im Verwahr des Gemeindeobersekretärs Lenders in B. sind.

d) Am Nordausgange des Ortsteiles Aldenhoven treten an einem Steilhange zum Jüchener Bache zahlreiche Bauwürmer einer römischen Siedlung auf. Die Kulturreste liegen auch hier teilweise in den Gärten, so daß nach Säuberungen des Bodens viele Scherben an den Böschungen liegend angetroffen werden. Auch fanden sich große Blöcke von Liedberger Sandstein aus den Fundamenten.

e) Ungefähr 2250 m nordwestlich der Kirche von B. finden sich im Ortsteile Rath an einem Hange zum Kelzenberger Bache Bauwürmer einer römischen Siedlung in großer Menge und Mannigfaltigkeit. Auf den Äckern werden stellenweise ganz erhaltene Tegulae und Imbrices ausgepflügt. Außer der üblichen Hauskeramik ist das sehr starke Auftreten von Sigillata auffallend. Im Januar 1932 trug der Pächter des nahen Rather Hofes Teile des Kelzenberger Bachhanges ab. Dabei wurden die vollständig erhaltenen Fundamente eines römischen Baues in Rechteckform von 10:15 m Ausdehnung freigelegt. Im Inneren zeigten sich nur vereinzelte Scherben, dagegen in großen Mengen Dachziegel und dicke Schieferplatten. Die Fundamente bestanden aus Kalk- und Liedberger Sandstein mit mittelfeiner Kiesstampfung. An der Südwestecke hatten die beiden hier aneinander stoßenden Mauern nach außen vorspringende Verstärkungen. An der Innenseite der Südwestmauer stand ein fast ganz erhaltenes großes Vorratsgefäß aus bräunlichem Ton. Parallel mit der nordöstlichen Schmalseite des Gebäudes wurde ein Abflußgraben zum Kelzenberger Bache hin angeschnitten. Er wurde auf 8,30 m Länge freigelegt. Die obere Breite war 1,60 m, die Sohlenbreite 1,00 m. (Hagen.)

28. Bedburg-Hau (Kreis Kleve). Bei Geländeabtragung auf dem Besitze der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt wurde 180 m südöstlich der Bedburger Kirche das Fragment eines römischen Tonkruges spätflavischer Zeit mit aufbiegender Trichtermündung im angeschütteten Boden beobachtet. Es dürfte wohl ursprünglich einem Grabe entnommen worden sein, das an der nordöstlich vorbeiziehenden als alte Bahn bezeichneten Römerstraße gelegen hat. (Hagen.)

29. Donsbrüggen (Kreis Kleve). Laut Bericht von Studienrat Rehm in Kleve sind in der Sandgrube in Donsbrüggen wieder einige römische Gegenstände gefunden worden: eine gut erhaltene Reibschale und ein Krug, die für das Klever Heimatmuseum erworben wurden. (Hagen.)

30. Duisburg-Hamborn. Im Hamborner Museum habe ich unter Führung von Dr. Stampfuß die vor- und frühgeschichtlichen Funde zahlreicher niederrheinischer Fundplätze des Stadtbezirkes Duisburg-Hamborn und der Kreise Dinslaken, Rees, Moers, Kleve besichtigt, die das genannte Museum in den letzten Jahren festgestellt bzw. untersucht hat. Ich habe ein Verzeichnis darüber angefertigt und die Fundplätze in die einschlägigen Meßtischblätter eingetragen. (Hagen.)

31. Duisburg-Wedau. In der Wedau wurden mehrere Hallstattgräber gefunden. Beim Bau einer Regattabahn am Bertasee wurde ein bronzezeitlicher Depotfund unter einem dreikantigen Steine gehoben: zwei Tüllenäxte mit kleinen Warzen unter dem Rande und vier Spiralarmreife. Die Funde kamen ins Hamborner Museum, wo ich sie besichtigt habe. (Hagen.)

32. Gladbach-Rheydt. Unter freundlicher Führung des Direktors Professor Dr. Schurz habe ich die antiken Bestände im Heimatmuseum in Odenkirchen, im Schloßmuseum in Rheydt, in dem städtischen Museum im Oskar-Kühlen-Hause und im Karl-Brands-Hause in Gladbach besichtigt. Die Fundstellen der betr. Funde und die im Stadtkreise festgestellten römischen Siedlungsplätze wurden nach den Angaben von Prof. Schurz ins Meßtischblatt München-Gladbach eingetragen. (Hagen.)

33. Gladbach-Rheydt. Etwa 2500 m westlich der Pfarrkirche von Liedberg nördlich Högden zeigen sich auf dem Acker die Reste einer römischen Ansiedlung laut Bericht des Direktors Prof. Dr. Schurz-Gladbach und des Lehrers Nauen-Korschenbroich. An der Oberfläche finden sich Flach- und Hohlziegel, große Schieferplatten und Topfscherben aller Art. An Baumaterialien wurden festgestellt Basalt und Liedberger Sandstein. Vereinzelt wurden Reste von Wandheizungskacheln aufgefunden. (Hagen.)

34. Hemmerden (Kreis Grevenbroich-Neuß). Eine römische Landsiedlung wurde von Hauptlehrer Peltzer in H. südlich vom Orte in der Flur „Im Winzeroth“ 550 m südöstlich der Kirche von Hemmerden ermittelt in der Ecke zwischen dem Ortsausgange nach Orken und Zweifalten. Zahlreiche Streufunde von Gefäßen und Dachziegeln sowie Liedberger Sandsteine zeigen den Umfang der Siedlung an. (Hagen.)

35. Jackerath (Kreis Grevenbroich-Neuß). Lehrer Hützen-Jackerath hat in den letzten Jahren folgende jungsteinzeitliche Fundplätze und römische Siedlungsstätten ermittelt. Der größte Teil der einschlägigen Funde wird in der Schulsammlung in Jackerath aufbewahrt, wo ich sie besichtigt habe:

- a) langes Feuersteinmesser, gefunden Flur „Rechts der Landstraße“, 600 m nordöstlich der Jackerather Kirche,
- b) ebenda der Rest eines spitznackigen weißen Feuersteinbeiles (Schneide abgebrochen),
- c) Mittelstück eines blaugrauen Steinbeiles 300 m nordöstlich der Kirche,

- d) braunes Steinbeil (unterer Teil abgebrochen) „In der Sandkuhl“, 500 m nordöstlich der Kirche,
- e) ebenda auf größerem Streukreise etwa 30 Feuersteinknollen und -abspisse als Überreste eines Arbeitsplatzes,
- f) gelochtes Steinbeil, gefunden „Am Sandberg“, 450 m nördlich der Kirche (im Heimatmuseum in Grevenbroich),
- g) großes glattes Steinbeil aus Kieselschiefer, gefunden „Auf dem Steinacker“, 1100 m nordöstlich der Kirche,
- h) zwei kleine Feuersteinmesser, ferner ein Schaber und ein gelochtes Steinbeil (die verlorengegangen sind) westlich Gut Huppelrath 1 km südwestlich der Kirche,
- i) Schneide eines Feuersteinbeiles, östlich von Huppelrath, 600 m südwestlich der Kirche,
- k) Schneide eines braunen Feuersteinbeiles, gefunden „Vor Huppelrath“ westlich H. 112,7 — 600 m südwestlich der Kirche,
- l) römische Siedlung, östlich Gut Huppelrath, 500 m südwestlich der Kirche,
- m) römische Siedlung, westlich vom Gute Huppelrath, 1 km südwestlich der Kirche,
- n) römische Siedlung im Orte Jackerath im Garten des Gutes Löw 200 m nordöstlich der Kirche. (Hagen.)

36. Kapellen (Kreis Grevenbroich-Neuß). Eine römische Landsiedlung wurde 1700 m nordöstlich der Kirche zwischen Dannerhof und Hombroicherhof durch Lehrer Nauen in Korschenbroich festgestellt. (Hagen.)

37. Keppeln (Kreis Kleve). In der Bauernschaft Keppeln hat Dr. Stampfuß im Einvernehmen mit dem Provinzialmuseum 96 Brandgräber des 2. und 3. nachchristlichen Jahrhunderts ausgegraben, deren Bestand durch Rodungen bedroht war. Es sind meist germanische Brandgruben- und Brandschüttungsgräber mit ärmlichem Inhalte an vorwiegend römischem Inventar und einzelner germanischer Keramik. Ebenda wurden auch einige späthallstattzeitliche Gräber gehoben. Alle diese Funde sind im Museum zu Hamborn, wo ich sie besichtigt habe. Auf demselben Gelände wurden schon früher derartige germanische Gräber gefunden, deren Inhalt teils ins Gocher Heimatmuseum, teils ins Hamborner Museum kam. (Vgl. darüber Bericht 1930.) (Hagen.)

38. Korschenbroich (Kreis Grevenbroich-Neuß). Nach Mitteilung des Lehrers Nauen zeigte sich unmittelbar südlich neben dem Turme der Pfarrkirche bei Legung eines Kanalgrabens das Fundament einer römischen Mauer in 1,50 m Tiefe. Es war aus regelrecht behauenen Tuffsteinen gefügt unter Verwendung von Kalkmörtel mit Ziegelkleinschlag. Die Breite des Fundamentes betrug 1,00 m. Neben ihm lagen große Mengen von Flach- und Hohlziegeln, jedoch auffallend wenig Keramik wie das Bruchstück einer Reibschüssel und Scherben von Krugwänden. 30 m westlich kam im gleichen Kanalgraben eine zweite Mauer zutage, deren Fundament aus einer Stampfung von faustdicken Stücken aus Liedberger Sandstein bestand. Die Breite der Mauer betrug 60 cm. Kalkmörtel war hier nicht verbraucht worden. Da die nördliche Fortsetzung

dieser Mauer unter die Pfarrkirche weist, wurden die später vorgenommenen Verstärkungsarbeiten an einigen Säulen in der Kirche besonders sorgfältig beobachtet und dabei eine ganze Anzahl von römischen Kulturresten gefunden. Die Pfarrkirche steht also in den Überresten eines römischen Bauwerkes.

(Hagen.)

39. Krefeld-Ürdingen. Bei Rodungen auf dem stadteigenen Heidberg zwischen den Ortsteilen Gellep und Stratum wurden sechs Urnen und Scherben aus eingeebneten Hügelgräbern verschiedener Epochen der Hallstattperiode angetroffen. Dabei befindet sich u. a. ein besonderes Deckelgefäß mit Standing, das bisher nur noch in einem anderen Exemplar bekannt ist. Die Funde wurden im Städtischen Heimatmuseum in Krefeld-Linn untergebracht. (Bericht des Oberbürgermeisters der Stadt Krefeld-Ürdingen.)

40. Repelen-Baerl (Kreis Moers). Auf dem Empelerberg hat Dr. Stampfuß im Einvernehmen mit dem Provinzialmuseum elf Brandgräber der mittleren römischen Kaiserzeit mit meist römischem Inventar der einheimischen germanischen Bevölkerung ausgegraben. Ihr Inhalt kam ins Museum zu Hamborn, wo ich ihn besichtigt habe.

(Hagen.)

41. Repelen-Baerl (Kreis Moers). Ein römisches Schwert, jetzt im Stadtmuseum in Wesel, ist im Rhein bei Woltershof gefunden worden. Die Klinge ist gut erhalten, der Griff bis auf das Eisen zerstört; von der Scheide ist nur noch ein Stück aus Bronze erhalten. (Mitteilung des Studienrates Dr. Karl Westermann-Wesel vom 2. Dezember 1931.)

42. Xanten (Kreis Moers). Nach Mitteilung des Studienrates Dr. Westermann-Wesel gelang es ihm, ein jungsteinzeitliches schön geschliffenes Nephritbeil, angeblich in der Xantener Gemarkung gefunden, für die Werkzeugsammlung des Weseler Gymnasiums zu erwerben.

(Hagen.)

III. Regierungsbezirk Köln.

43. Berkum (Landkreis Bonn). Auf dem Wachtberg wurden von Schülern des Professors Sadée in Bonn eine Kleinbronze eines römischen Kaisers der Mitte des 3. Jahrhunderts aufgelesen, mit bärtigem Kopf und Strahlenkrone, rückseitig mit Securitas mit Langzepter, ferner römische Keramik des 3. Jahrhunderts.

(Hagen.)

44. Bessenich (Kreis Euskirchen). Am 26. November 1931 wurde auf dem Grundstücke des Bahnbeamten Schumacher am Südausgange des Ortes bei Sandentnahme ein zweites Brandgrab der frühen Hallstattzeit gefunden. Es lag 8 m östlich von dem 1930 gefundenen Grabe (vgl. Bericht 1930 und Lehner Germania 14 S. 223). Eine Ortsbesichtigung hatte folgende Ergebnisse: Das Grab muß unmittelbar unter der Oberfläche gelegen haben, denn die große Urne und der sie bedeckende Teller waren durch frühere Feldarbeiten zerstört und wurden nur noch in vielen Trümmern aufgelesen. In der großen Urne war eine plattkugelige kleinere Urne, die verbrannte Knochenreste enthielt; in ihr lag ein kleiner zylindrischer Becher mit Spitzfuß; ringsherum standen drei Halbkugelschalen. Alle Gefäße sind braunschwarz bzw. schwarz. Außerdem fanden sich noch Streuscherben anderer Gefäße.

(Hagen.)

45. Bonn. Ein spätromischer Goldmünzfund ist, wie nachträglich bekannt wurde, 1930 bei der Kabelverlegung in der Römerstraße gehoben worden, angeblich zusammen mit den damals gefundenen goldplattierten Armreifen. Er enthielt etwa 20 Solidi des Diocletianus, Constantius II., Constans, Magnentius mit verschiedenen Reversen. Diese Stücke haben mir bzw. dem Sammler P. Kalenberg in Bonn zur Ansicht vorgelegen. Da beim Bekanntwerden das Museum über keinerlei Mittel zum Erwerb des Fundes oder von Einzelstücken daraus verfügte, wurde von einem Vorgehen gegen die Finder wegen Unterschlagung abgesehen. Die Münzen gingen in den Besitz verschiedener Privater und Händler über. Später wurden als angebliche weitere Münzen des Fundes auch ein Solidus des oströmischen Kaisers Marcianus und andere byzantinische Solidi herumgeboten. Es besteht der Verdacht, daß diese Stücke des leichteren Absatzes wegen als angeblich zum Funde zugehörig in den Handel gebracht worden sind. (Hagen.)

46. Bonn. Die via sagularis des Bonner Lagers der Legio I Minervia wurde auf dem Grundstück Rosental 83 der Gärtnerei Beyes bei Anlage einer Grube durchschnitten. Die Straße bestand aus einer 65 cm starken Kiespackung, deren Oberkante ebenso tief unter der heutigen Oberfläche lag. Unter der Straße lag eine 8 cm starke Schicht von kleinem Ziegelbruch, darunter befand sich eine 15 cm starke Schicht von verworfenem Kies mit Ziegeln, Tuffbrocken, vorflavischer Keramik und einer bronzenen Lunula. Darunter stand der gewachsene Lehm an. Zeichner Wieland hat die Straße besichtigt und vermessen. (Hagen.)

47. Bonn. In der Baugrube eines Wohnhausneubaues in der verlängerten Kaiserstraße, 30 m südlich der Koburger Straße, fanden sich vereinzelt römische Ziegelstücke. In der Baugrube für die nordöstlich nebenliegende Garage fand sich von 50 cm unter der Oberfläche bis zur Aushubtiefe von 1,00 m eine mächtige Schicht römischer Tegulae und Imbrices, vereinzelt auch verbrannter Lehm. Stempel wurden nicht bemerkt. Vielleicht handelt es sich um die Schutthalde einer römischen Ziegelei? Die Stelle wurde von Zeichner Wieland besichtigt und vermessen. (Hagen.)

48. Bonn. Im Besitze des Architekten Weyer-Bonn, Königstraße 8, befindet sich eine große römische halbkugelige Tonschüssel mit abstehendem zwiefach gerilltem Rand, die die Bezeichnung trägt „gefunden 14. 12. 1899 Koblenzerstr. 12 bei Kanalbau“. Die Schüssel wurde von Zeichner Wieland besichtigt und gezeichnet. (Hagen.)

49. Bonn. Bei der Ausschachtung des Neubaues Litterscheid, Römerstraße 52, wurden von Zeichner Wieland in einer verworfenen Schicht römische Ziegel beobachtet. In der Südostecke des Neubaues wurde in etwa 2 m Tiefe ein frühromisches Brandgrab gefunden, das Bauunternehmer Horn dem Museum schenkte. (Hagen.)

50. Bornheim (Landkreis Bonn). Bei einer Baumpflanzung wurde ein Salzburger Taler 1623 des Erzbischofs Paris, Graf v. Lodron, 1619—1653, gefunden. Er hat auf der einen Seite das Stifts- und Familienwappen unter dem Kardinalshut, auf der anderen Seite das Hüftbild des Heiligen Rudbertus in Bischofstracht, des Patrons von Salzburg. (Hagen.)

51. Brauweiler (Landkreis Köln). Auf dem Gelände der Prov.-Arbeitsanstalt, etwa 40 m östlich des Ostkreuzgangs, wurden bei der Terrassierung des abfallenden Geländes vier rechteckige Gruben aufgedeckt, die außer Knochen von Pferden, Rindern, Schweinen, Rehen, menschlichen Gebeinen, Schieferdachplatten, einem Würfelkapitell des 12. Jahrhunderts und anderem, zum Teil mit organischen Stoffen durchsetztem Schutt eine auffallend große Menge von Tongefäßen des 14. Jahrhunderts enthielt, eine Anzahl davon unversehrt; außerdem fanden sich Glas- und Metallreste derselben Zeit. Da das Scherbenmaterial (mit Ausnahme der gestörten Oberfläche) durchaus einheitlich ist, die Gruben deutlich mit senkrechten Kanten in den Löß eingeschnitten sind, handelt es sich um Abfallgruben, von denen die späteste nachträglich in den zugefüllten Schutt der früheren Gruben eingeschnitten ist. Die Abfallgruben müssen spätestens in der 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts gefüllt gewesen sein. Sie lagen direkt östlich vor einer von Süd nach Nord verlaufenden Böschungsmauer aus Tuff und gelblich gefärbtem Kalkmörtel. Da diese Böschungsmauer parallel zur Ostflucht des 1174 vollendeten Ostflügels des Kreuzgangs verläuft, außerdem durch eine Ostwestmauer mit dem Ostflügel selbst in Verbindung steht, die Mauertechnik durchaus der des Kreuzgangs gleicht, so kann kein Zweifel sein, daß die gefundenen Mauern zum Anlagensystem des 12. Jahrhunderts gehören, die Böschungsmauer den Klosterbezirk nach Osten hin abschloß und die Abfallgruben unmittelbar davor lagen. (Bader.)

52. Brauweiler (Landkreis Köln). Von der römischen Abteilung des Wallraf-Richartz-Museums Köln (W. Haberey) sind in der Ziegelgrube der Provinzial-Arbeitsanstalt mehrere vorgeschichtliche Gruben beobachtet und mit dem Unterzeichneten gemeinsam besichtigt worden. Die Gruben lagen unmittelbar unter der Humusschicht, in den Lehm eingetieft. Außer Resten von Holzkohle wurden einer Grube handgemachte, rottonige Gefäßteile der nieder-rheinischen Hallstattzeit entnommen. Außerdem fanden sich Reiber und Reibsteine aus Quarzit. An anderen Stellen der Ziegelgrube waren früher römische Scherben der mittleren Kaiserzeit gefunden worden. (Bader.)

53. Brenig (Landkreis Bonn). Im Dezember 1931 wurden auf dem Hofe des Hauses des Friseurs Smislik gegenüber dem Plonhofe bei Umbauarbeiten drei braunglasierte einhenkelige Kölner Steinzeugkrüge gefunden. Der eine ist ein Bartmannskrug von etwa 30 cm Höhe mit flauem bärtigem Gesichte auf der Schauseite des Halses und einer Irisrosette in der Mitte der Leibung; der zweite Krug ist ebenso groß, aber unverziert, der dritte kleiner und gleichfalls unverziert. Die Mitteilung über den Fund wird Lehrer M. Pütz-Brenig verdankt. Er machte u. a. weitere Angaben über früheres Töpfereigewerbe in Brenig, über die Lage einer römischen Landsiedlung ebenda zwischen Plonhof und Kirche bzw. Schule, über eine Wasserableitung aus der Kölner Eifelwasserleitung dorthin und über weitere Ableitungen zu römischen Siedlungen im Vorgebirge. Nach seinen Angaben ist der Verlauf der Kölner Leitung in den Feldern bei Brenig und Walberberg an der unterschiedlichen Färbung der Halmfrüchte über und neben der Leitung im Frühjahr und im Sommer gut erkennbar.

(Hagen.)

54. In Godesberg (Landkreis Bonn) hat der Verwalter des Heimatmuseums, Herr Wagner, bei einer kleinen Probegrabung im Zwinger auf der Südseite der Burg neben späteren Kulturresten auch römische Ziegel und Topfscherben gefunden. Ferner meldete er römische Topf- und Ziegelscherben, die auf dem Grundstück der Gärtnerei Berg an der Plittersdorfer Straße, etwa 1070 m nordöstlich von der Godesberger Kirche, beim Ausschachten einer Senkgrube zutage gekommen waren. (Oelmann.)

55. Godesberg-Friesdorf (Landkreis Bonn). In der Kiesgrube der Ziegelei der Wwe. Brenig 800 m südöstlich der Kirche von Friesdorf, 400 m östlich der Arndtruhe fand ein Arbeiter einen spätrömischen rauhwandigen henkellosen Tontopf mit aufbiegendem Rande. Eine Besichtigung der Stelle durch Zeichner Wieland ergab, daß der nordöstlich neben der Kiesgrube gelegene Teil des Ziegeleigeländes voll von römischen Scherben und Ziegeln lag. Hier war bis zu 1 m Tiefe Lehm gestochen worden. Wie ein stehengebliebener Schutthügel ergab, stammen die Funde aus verschiedenen römischen Schuttgruben, die beim Lehmstechen angeschnitten wurden.

(Hagen.)

56. Godesberg-Rüngsdorf (Landkreis Bonn). Die römische Rheintalstraße wurde nördlich der Gartenbauschule bei Ausschachtung verschiedener Neubauten westlich der heutigen Römerstraße geschnitten. Auch das östliche, rheinseitige Straßengrübchen wurde angetroffen; es hob sich deutlich als muldenförmige dunkel gefüllte Vertiefung ab. Zeichner Heinen hat die Fundstelle besichtigt. (Hagen.)

Bei einem Neubau an der Andreasstraße unmittelbar nördlich der Schule (also schräg gegenüber der neuen Kirche) wurden römische Dachziegel gefunden, wovon Pfarrer Dr. Heyer Mitteilung machte. (Oelmann.)

57. Godorf (Landkreis Köln). Als Fundort eines Ende des vorigen Jahrhunderts am Brühler Weg gehobenen großen Steinsarges wurde die Flur „Im Frauendanz“ an der Grenze der Godorfer und Wesselingener Gemarkung durch Lehrer Dietz-Wesseling ermittelt. Sie liegt 1500 m südwestlich der Godorfer Kapelle. Der Verbleib des Sarges ist unbekannt. (Hagen.)

58. Hersel (Landkreis Bonn). Durch die Lehrer Dietz-Wesseling und Schnepf-Urfeld wurde als Fundstelle von sieben 1877 aufgedeckten fränkischen Reihengräbern eine Kiesgrube der Gemeinde am Hochufer des Rheines 400 m südöstlich der Herseler Pfarrkirche ermittelt. Nach ihren weiteren Angaben fanden sich in der Böschung des Rheinufers nahe der Wohnung des Gutsbesitzers Frings 290 m nördlich der Pfarrkirche drei Skelette, nach Osten orientiert, unter deren Nacken ein Stützstein lag. (Hagen.)

59. Houverath (Kreis Rheinbach). Auf dem Hochtürmerberg wurde zwischen den Steinen des dortigen Ringwalles von der Frau des Werkmeisters Kokna-Bonn, Römerstraße 242, eine Bronzemünze (Sesterz) gefunden. Das Stück ist stark abgegriffen und die Oberschicht zum Teil beseitigt. Auf der Rückseite sieht man noch die Reste einer weiblichen Figur, das Gewand raffend, also wohl Spes oder Securitas. Auf der Vorderseite sind noch geringe Reste eines Kaiserkopfes erkennbar. (Hagen.)

60. Kierdorf (Kreis Euskirchen). Auf dem Gelände der Braunkohlengrube Vereinigte Vile wurde beim Abraum im ehemaligen Jagen 119 u. a. der Grabstein eines Veteranen der Legio I (Germanica) gefunden. Weiter fanden sich vier mit Eichenbohlen teils viereckig teils rund verschaltete Brunnen. Aus ihnen stammen u. a. ein eisenbeschlagener Holzeimer, Handmühlsteine aus Basaltlava, Säulen- und Profilstücke aus Kalkstein, zahlreiche Keramik des 2. und 3. Jahrhunderts (s. unten unter Erwerbungen). Die Brunnensohlen lagen durchschnittlich 12—13 m unter der heutigen Oberfläche (9 m Abraum und 4 m Kohle). Etwa 200 m östlich wurden im jetzt versumpften Gelände eines alten Bachlaufes 1 m unter der Oberfläche viereckig ausgehöhlte Eichenbaumstämme einer Wasserleitung mit rechteckigen Einläufen und Abdeckbohlen freigelegt. Zeitbestimmende Funde wurden dabei nicht gehoben. Die örtlichen Feststellungen erfolgten durch Zeichner Wieland. (Hagen.)

61. Kirchherten (Kreis Bergheim). Östlich Hahnerhof 2200 m nordwestlich der Kirchhertener Kirche wurde das Mittelstück eines grauweißen Feuersteinbeiles gefunden, östlich Kaiskorb 2800 m nördlich der Kirchhertener Kirche die breite Schneide eines graubraunen Feuersteinbeiles und andere Steinbeilreste. Die Funde sind in der Schule zu Jackerath. Südöstlich vom Hahnerhof am Irmunduskreuz wurde eine römische Siedlung von Lehrer Hützen-Jackerath festgestellt; sie liegt 2100 m nordwestlich der Kirchhertener Kirche. (Hagen.)

62. Kreuzweingarten (Kreis Euskirchen). Bei einer Kabellegung in der Münstereifeler Straße wurden die Mauern der westlichen Räume der dortigen Römervilla geschnitten und vermessen. Vgl. Overbeck: Die römische Villa bei Weingarten im Bonner Winkelmannsprogramm 1851. Soweit der Kabelgraben das Gelände der Villa berührte, wurden allenthalben römischer Bauschutt, Dachziegel, Estrichbrocken, bemalter Wandverputz, gekämmte Plattenziegel gefunden. (Hagen.)

63. In Lannesdorf (Landkreis Bonn) wurden nach Mitteilung von Herrn Wagner-Godesberg in der Flur „Auf dem Pützfeld“, etwa 750 m südlich der alten Muffendorfer Kirche, im Acker römische Topf- und Ziegelscherben gefunden, die sich im Heimatmuseum zu Godesberg befinden. Eine Ortsbesichtigung war ohne Ergebnis. (Oelmann.)

64. Manheim (Kreis Bergheim). Im Jagen 14 des Manheimer Erbwaldes etwa 1 km nordwestlich der Manheimer Kirche wurde nach Feststellungen des Oberstudienrates Bös in Düren vor Jahren ein Steinbeil gefunden, das verschollen ist. Im Jagen 12 dieses Waldes liegt eine römische Siedlung. Im Jagen 13 liegt nach Bös' Angaben eine viereckige römische Schanze, etwa 35 m im Quadrat, von einem Graben mit gerundeten Ecken umgeben; im Inneren fand man römische Ziegel, Holzkohle und vom Brand geröteten Lehm. (Hagen.)

65. Meckenheim (Kreis Rheinbach). In den Baumschulen des Herrn Chr. Fey Flur 20 Parzelle 28 liegen die Reste eines größeren römischen Gutshofes, dessen Mauern beim Pflügen im Laufe der Jahre wiederholt angeschnitten und ausgebrochen worden sind. Im letzten Sommer wurden dort u. a. mehrere

Räume eines Bades festgestellt, darunter einer mit halbrunder Nische und 15 cm dickem Wasserestrich. Die örtlichen Feststellungen erfolgten durch Zeichner Wieland. (Hagen.)

66. In Mehlem (Landkreis Bonn) wurde die Fundstelle der kurz vor dem Kriege gefundenen frühromischen Brandgräber ermittelt, deren Beigaben sich in der Geheimrat Böcking-Saarbrücken gehörigen Villa Genienau in der Flur „Frankenkeller“ befinden. Nach Angabe des Hausverwalters stieß man auf die Gräber beim Ausfahren von Sand auf der eingezäunten und mit Buschwerk bestandenen Parzelle auf der Westseite des Weges „Im Frankenkeller“, gerade gegenüber der Villa, etwa 1100 m südöstlich der Mehlemer Kirche. In den Äckern längs des genannten Weges wurden auf eine Strecke von etwa 500 m hin Ziegelbrocken verstreut beobachtet. (Oelmann.)

67. Merten (Landkreis Bonn). Römische Fundamente liegen im alten Pfarrgarten und zwischen diesem Garten und dem Friedhofe. In der Umfassungsmauer der alten romanischen Mertener Kirche sind große Stücke römischen Gußmauerwerkes eingemauert. Sie sind der nahegelegenen römischen Wasserleitung nach Köln entnommen. Teilweise haftet der rote Innenputz des Kanals noch an den Blöcken. 550 m nordwestlich H. 159 (Mertener Heide) liegen auf vor etwa 10 Jahren gerodetem Heideland drei Grabhügel von etwa 5 m Durchmesser, die durch die ständige Bodenbearbeitung auf 80—40 cm Höhe abgeflacht worden sind. Auf der Trippelsdorfer Heide 600 m südlich der Kitzburg wurde die Kiesgrube Schiefbahn als Fundstelle fränkischer Gräber in Plattensärgen ermittelt, deren Inhalt vor etwa 40 Jahren ins Provinzialmuseum gelangte. An der Schottgasse wurden auf dem Besitze des Landwirtes Juchen eine römische Gußmauer senkrecht zur Gasse und viele römische Dachziegel gefunden. In der gleichen Gasse wurde beim Hause Segschneider bei einer Ausschachtung hinter dem Hofe eine Masse römischer Dachziegel und ein roter Plattenbelag gefunden. Ein ausgedehnter römischer Siedlungsplatz wurde im Mertener Walde mitten zwischen H. 160,8 und 155,4 festgestellt. Auf Grund der Mitteilungen des Lehrers Dietz-Wesseling erfolgten die Ortsbesichtigungen durch ihn und Zeichner Wieland. (Hagen.)

68. Morenhoven (Kreis Rheinbach). Der Besitzer der Burg Morenhoven, Herr von Jordans, machte auf eine größere römische Siedlungsfläche in seinem Walde 1300 m östlich der Morenhovener Kirche aufmerksam. Hier kamen bei Rodungsarbeiten massenhaft römische Dachziegel, Estrichbrocken und Scherben heraus. Proben hat Herr v. Jordans dem Museum überwiesen. Die Fundstätte wurde von Zeichner Wieland besichtigt und ins Meßtischblatt Rheinbach eingetragen. Eine zweite römische Landsiedlung liegt 1000 m westlich der Kirche zwischen Morenhoven und Miel; eine dritte befindet sich 1300 m nordwestlich der Kirche südwestlich von Hohn. Auch an diesen beiden Stellen läßt sich der Umfang der alten Siedlungsflächen durch die zahlreichen Ziegelstreu-funde ungefähr ermessen. (Hagen.)

69. Oberembt (Kreis Bergheim). Eine römische Heizungsanlage ist nach Meldung des Herrn Landrates in Bergheim und des Gutsbesitzers Wilhelm Behr in Höllen in der Gemarkung Oberembt auf dem Besitze des Herrn Bünten

bei Kulturarbeiten angeschnitten worden. Die Fundstelle liegt 500 m nordöstlich der Bettenhovener Kirche. (Hagen.)

70. Obermenden, Amt Menden (Siegkreis). Ein eisenzeitlicher Urnenfund wurde „Auf'm Neuenthal Acker“, Parzelle 488—89/21 etwa 1720 m südlich der Kirche von Niedermenden auf dem Besitze des Herrn Wilhelm Könzgen in Obermenden, Hauptstr. 187, gemacht. Der Besitzer des Grundstückes stieß beim Anlegen einer Miete auf eine Urne. Bei Besichtigung der Fundstelle ergab sich folgender Befund: unverzierte eisenzeitliche Urne, etwa 45 cm unter heutigem Niveau, 40 cm größter Durchmesser, Hals und Mündung waren zer schlagen. Der Leib, in kleine Stücke zersprungen, stak noch im sandigen Boden, der in der Umgebung des Gefäßes keinerlei Verfärbung zeigte. Die Urne enthielt spärliche Knochenreste, ferner Scherben einer größeren flachen Schüssel, die die Urne vermutlich bedeckte, sowie — nach Aussage des Finders — eine kleine konische Schüssel. 3 m östlich der Fundstelle fand sich etwa 40 cm unter dem heutigen Niveau ein kleiner fragmentierter Topf, dessen Abdruck im angestochenen Boden noch deutlich sichtbar war. (Neuffer.)

Der Besitzer des Grundstückes war nach seinen Angaben im Verlaufe der letzten Jahre bei Sandentnahme auf gen. Parzellen bereits auf vier derartige Gräber gestoßen, ohne ihnen weitere Beachtung zu schenken; ihr Inhalt wurde vernichtet. Erst beim fünften Grabe wurde er aufmerksam, und dieses wurde durch Vermittlung des Herrn Kaspar aus Obermenden dem Provinzialmuseum überwiesen. Das Grab lag etwa 60 cm unter der heutigen Oberfläche. Zeichner Wieland hat die Fundstelle dieser Gräber besichtigt und vermessen. (Hagen.)

71. Paffendorf (Kreis Bergheim). 150 m nördlich der Zievericher Mühle wurden beim Tiefpflügen römische Ziegel, Scherben, Mörtel und Estrichbrocken gefunden. Es handelt sich um die Stätte eines Gutshofes von etwa 100—150 m Ausdehnung. Sie wurde von Zeichner Wieland besichtigt. (Hagen.)

72. Pech (Landkreis Bonn). Auf dem jetzt urbar gemachten Gelände der Gemeinde Villip in der Pecher Gemarkung Bleiberg wurden bei Feldarbeiten viele römische Dachziegel ausgepflügt. Die Fundstelle liegt westlich H. 177,0 und 650 m westlich der Pecher Kapelle. Eine weitere römische Landsiedlung ist damit nachgewiesen. Auf dem Acker des Landwirtes Adolf Brettler am südlichen Ausgange von Pech, 160 m südlich der Kapelle, wurde bei Anlage eines Grabens das Fußstück einer graubelgischen Urne der Mitte des ersten nachchristlichen Jahrhunderts aufgefunden. Auf einem Acker desselben Landwirtes in der Gemarkung Dietrichweiler am Südufer des Compbaches 850 m nordöstlich der Pecher Kapelle wurden bei Rodungen Feuersteinabspisse, rot verbrannter Lehm und viele Mauersteine aus Basalt und Quarzit gefunden, die z. T. an den Seiten schwarz verbrannt sind. Zeitbestimmende Scherben wurden bis jetzt dort nicht gefunden. Die örtlichen Feststellungen erfolgten durch Zeichner Heinen. (Hagen.)

73. Rheinbach. Eine römische Siedlung wurde 1 km südwestlich bei Bauarbeiten beim Hause Gerhartz durch Auffindung von Dachziegeln nachgewiesen und von Zeichner Wieland besichtigt. Sie liegt zwischen dem Wasserwerk und der Ölmühle. (Hagen.)

74. Röttgen (Landkreis Bonn). Im Jahre 1906 wurden bei Bodenregulierungen nördlich des Forsthauses Schönwaldhaus, aber auf Gebiet der Gemeinde Röttgen in einem muldenförmigen Gelände römische Ziegel und eine emaillierte römische Scheibenfibul von 3,5 cm Durchmesser gefunden, die seinerzeit vom Provinzialmuseum erworben wurde (Inv.-Nr. 19125). Einige Tage darauf wurde auf demselben Gelände ein Frankfurter Dukat v. J. 1639 gefunden (Inv.-Nr. 19120). Baumeister Bergheim vom Kulturbauamte in Bonn war bei Auffindung zugegen. Er bezeichnete mir am 15. Oktober 1931 auf Meßtischblatt Godesberg die Fundstelle und gab an, daß dort noch römische Ziegel lägen. (Hagen.)

75. Üdorf (Landkreis Bonn). In der Flur „Am weißen Stein“ südlich H. 55,8 wurde von den Lehrern Dietz-Wesseling und Schnepf-Urfeld eine römische Landsiedlung festgestellt. Sie liegt 1500 m nordwestlich der Herseler Pfarrkirche. Am nördlichen Ortsausgange wurden römische Ziegel nördlich der jetzt eingegangenen Üdorfer Windmühle gefunden laut Mitteilung der beiden oben genannten Lehrer. (Hagen.)

76. Urfeld (Landkreis Bonn). Römische Landsiedlungen wurden durch Lehrer Schnepf in U. festgestellt „Im Rott“ am Rodderweg 1650 m nordwestlich der Urfelder Kirche und südlich Urfeld „Am Kningsberg“ oder „Stürzelberg“ 570 m südlich der Kirche. Hier soll eine alte Burg gestanden haben. Schnepf fand dort römische Scherben. „Am Ginsterberg“ 1400 m südwestlich der Kirche, jetzt Ödland mit Kiesgruben, hat nach Aussage älterer Ortsbewohner vor vielen Jahren ein Arbeiter „alte“ Keramik gefunden. Schnepf fand südlich der Kiesgrube viele römische Scherben. (Hagen.)

77. Waldorf (Landkreis Bonn). Lehrer Dietz-Wesseling teilt mit, daß Hauptlehrer Scheer in Waldorf ein Steinbeil besitze, das vor etwa 20 Jahren im Distrikte „Dörne Kühl“ zwischen Waldorf und Sechtem gefunden sei, und verschiedene fränkische Funde aus einem Gräberfeld in Waldorf gegenüber dem alten Bahnhofs, woraus seinerzeit auch das Provinzialmuseum Funde erwarb. (Hagen.)

78. Wesseling (Landkreis Bonn). Bei Ausschachtungen auf dem alten Kirchplatze stieß man hinter der Zimmermannschen Garage in etwa 2 m Tiefe auf eine römische Mauer von 50 cm Breite, die unter der Südmauer der Sakristei der alten Kirche schräg zum Rheinufer verlief. Neben der Mauer fanden sich zahlreiche römische Dachziegelreste. Nach der Sakristei zu fanden sich große Schieferplatten, die auf dem gewachsenen Boden lagen. Auf dem Acker des Herrn Wissel nahe dem Ziegelfelde wurde mit anderer römischer Keramik der untere Teil eines rotbraunen Bechers mit Schriffelbändern gefunden. Herr Summen jun. fand bei Gartenarbeiten auf dem Keldenicher Berg nahe dem oben genannten Ziegelfelde eine Kupfermünze des Kaisers Valens, † 378. Die Funde sind in der Schulsammlung zu Wesseling. In Wesseling wurden bei Bauausschachtungen Ecke Haupt- und Römerstraße in 1 m Tiefe mehrere Skelette gefunden. Die Erde über dem gewachsenen Boden etwa 1 m unter Straßenniveau ist ganz verworfen und enthält neben römischen Scherben, Ziegeln, Mörtel- und Estrichbrocken auch moderne Steinzeugscherben. (Mitteilungen

des Lehrers Dietz-Wesseling.) Durch seine Erkundigungen wurde als Fundstelle eines 1921 gefundenen durchbohrten Steinbeiles der jüngeren Steinzeit der sogenannte Sandberg am Berzdorfer Wege in der Nähe der beiden Kiesgruben des Herrn Wirtz ermittelt. (Hagen.)

79. Widdig (Landkreis Bonn). Etwa 250 m südlich der bekannten Stätte eines römischen Gutshofes „Im Heidental“ 1400 m westlich der Widdiger Kirche sind nach Mitteilung des Lehrers Schnepf-Urfeld an der Alfterer Straße bei ihrem Schnittpunkte mit der Autostraße Bonn—Köln 2—3 römische Gräber gefunden worden; ihr Inhalt wurde verschleppt, ohne daß eine Fundmeldung erfolgte. Schnepf fand an der Fundstelle zwei besonders große römische Tegulae, ohne Stempel, die möglicherweise von einer Ziegelumstellung der Gräber herrühren. Der eine Ziegel hat Hundspforteneindrücke, der andere auf dem Rande die eingeritzte Marke X. Nach Schnepfs weiteren Angaben ist man in der Flur „Auf der Juffer“ am Jufferpfädchen 1 km westlich der Widdiger Kirche auf einen Boden von roten Platten gestoßen. In der Flur 14 „Auf dem Judenbüchel“ beobachtete Herr Krings vom Klarenhof in W. bei Dürre am Getreidewuchs den Verlauf alter Mauerzüge. Beim Klarenhof am südlichen Ortsausgange 420 m südlich der Kirche hat seinerzeit der Vater des jetzigen Besitzers Krings in der Flur 10 „In den Hünen“ bei Anlage einer Grube eine eiserne Wurfaxt und dunkle Tonurnen gefunden, also wohl Beigaben aus einem fränkischen Männergrab. Sie sind jetzt verschollen. Mitteilung des Lehrers Dietz-Wesseling. (Hagen.)

80. Wüschheim (Kreis Rheinbach). Nach Mitteilung des Bürgermeisteramtes in Kuchenheim ist in Wüschheim der Schule gegenüber gelegentlich von Planierungsarbeiten für ein Kriegerdenkmal ein Grab mit Umstellung von Sandsteinplatten (ohne Deckel) aufgedeckt worden. Es enthielt Knochenreste, aber keine Beigaben. Wahrscheinlich handelt es sich um ein fränkisches Begräbnis, das vielleicht zu demselben Friedhofe gehört, aus dem im Jahre 1914 bei Errichtung der Haltestelle Großbüllesheim Gräber freigelegt wurden, deren Inhalt ins Provinzialmuseum kam. (Hagen.)

81. Zülpich (Kreis Euskirchen). Ein römisches Badegebäude wurde auf dem Mühlenberg zwischen der Peterskirche und dem Quirinusbrunnen bei Herstellung eines Kanalanschlusses für das Propsteigebäude angeschnitten und von der Stadt Zülpich teilweise ausgegraben. Die Grabung wurde von den Beamten des Provinzialmuseums mehrfach besichtigt und von dem Zeichner Wieland vermessen. Doch ist das Ergebnis wenig befriedigend, da die Grabung nicht zu Ende geführt wurde und der wissenschaftlichen Leitung entbehrte. Freigelegt wurden das Caldarium, Teile des Tepidarium und der übrigen angrenzenden Räume. Bei dem Caldarium lassen sich drei Bauzustände unterscheiden. Im ältesten Bauzustand war der Raum ein Rechteck von 6,30 m Länge und 5,50 m Breite mit einer rechteckigen Warmwasserwanne an der Nordseite. Bei einem ersten Umbau wurde eine weitere rechteckige Wanne an der Westseite hinzugefügt, der Raum wurde also entsprechend verbreitert. In einem zweiten Umbau wurden beide Wannen durch längliche etwas kleinere Wannen mit ovalen Abflüssen an den Schmalseiten ersetzt. Wasserzuleitung und -ableitung des

Bades wurden festgestellt. Unter den Einzelfunden, die sich im Zülpicher Heimatmuseum befinden, sind zu nennen: eine bronzene Merkurstatuette, ein Goldohrerring mit Prismensmaragd zwischen zwei Perlen als Anhänger, Toilettengeräte und Münzen des Gallienus, Tetricus I., Magnus Maximus, Valentinianus II. Die bisher ausgegrabenen Teile des Bades sind ummauert und überdacht worden; sie sind durch einen Gang vom Keller des Propsteigebäudes aus zugänglich. Vgl. meinen Bericht im Nachrichtenblatte für rheinische Heimatpflege III 1931/32 228f. (Hagen.)

82. Zülpich (Kreis Euskirchen). Laut Bericht des Lehrers Pesch stieß man im Dezember 1931 bei Kanalleitung zum Südteile der Propstei südlich vom Quirinusbrunnen in 1,50 m Tiefe auf stark betoniertes Ziegelmauerwerk römischen Ursprunges. (Hagen.)

83. Zülpich (Kreis Euskirchen). Über die Römerstraße Zülpich—Köln und den in meinem Buche Römerstraßen der Rheinprovinz² S. 137 erwähnten römischen Meilenstein vor dem Hause Römerallee 55 schreibt mir Herr Karl Kolter-Düren: „Der römische Meilenstein stand noch in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts aufrecht an seiner ursprünglichen Stelle. Die römische Straße lag etwa 5 m östlich der jetzt Römerallee genannten früheren Kölnstraße. Sie war als Wall deutlich im Felde sichtbar. Heute ist dieser Wall durch Ausziegeln und Planierung verschwunden. Die jetzige Straße ist gegen 1856 erbaut worden. Damals wurde der vordere Teil des Friedhofes abgetragen, der mit seiner Grenze bis fast an die heute östlich der Straße liegenden Häuser reichte. Unter diesen lag die während des ganzen Mittelalters benutzte Römerstraße. Dem Friedhofe gegenüber, auf dem Gelände der heutigen Gärtnerei Schleiermacher sind wiederholt römische Gräber aufgedeckt worden, jedesmal mit viel roher Keramik. Erhalten ist von diesen Funden kaum etwas. Dem Meilensteine gegenüber wurden am 17. März 1875 bedeutende römische Funde gemacht.“ (Vgl. Fuß in Picks Rheinisch-westfälischer Monatsschrift I S. 188.) Weiter berichtet Herr Kolter, daß hinter der Scheune des Hauses Guinbert 1890 in der Baugrube des Hauses Kirchstraße Nr. 1 eine bronzene Merkurstatuette gefunden wurde, die jetzt im Dürener Museum ist. Auch mehrere römische Münzen kamen dabei heraus, u. a. ein Großerz des Nerva. Die Münzen sind verschollen. (Hagen.)

84. Zülpich (Kreis Euskirchen). Über die in meinem Buche Römerstraßen der Rheinprovinz² S. 136 erwähnte Tempelstraße in Zülpich schreibt mir Herr Kolter-Düren: „Über die Herkunft des Namens der jetzt verschwundenen Tempelgasse glaube ich Aufschluß geben zu können. Man könnte hierbei an eine vielleicht ins Buchdeutsche übertragene Form der Bezeichnung Dümpelgasse denken. Tatsächlich befand sich auf der Stadtseite der Nideggener Straße, der Tempelgasse ungefähr gegenüber ein Weiher, also ein Tümpel. Zwischen ihm und der Tempelgasse befand sich nur ein schmaler Fußweg, der nur bei trockenem Wetter begangen werden konnte. Der Weg nach Hoven führte auf der anderen Seite des Weihers vorbei. Die Tempelgasse war ein schmaler Rasenstreifen, der als Weg nicht mehr benutzt wurde, solange ich ihn kenne. Jetzt ist er verschwunden.“ (Hagen.)

85. Zülpich (Kreis Euskirchen). Ein hier gefundener Taler 1754 des Kölner Kurfürsten Max Joseph von Bayern (1745—1777) wurde vom Töpfereimuseum in Langerwehe zur Bestimmung übersandt. (Hagen.)

IV. Regierungsbezirk Koblenz.

86. Barweiler (Kreis Adenau). Ein Münzfund vom Jahre 1703ff. wurde beim Wegbau gelegentlich des Umlegeverfahrens auf Gemeindeeigentum gefunden. Das Fundgefäß ist ein zylindrischer einhenkeliger Steinzeugkrug mit kobaltblauer Glasur auf grauem Grund mit vier blauen Horizontalstreifen und zehnbältrigen Rosetten als Ziermuster, 13,6 cm hoch. 94 Münzen des Fundes wurden vom zuständigen Bürgermeisteramte in Antweiler (Ahr) zur Bestimmung und wissenschaftlichen Bearbeitung an das Rheinische Provinzialmuseum in Bonn übersandt. Die Vergrabung des Fundes erfolgte vermutlich in den schlimmen Zeiten der Kriegsjahre 1703ff., von denen die Rheinprovinz ganz besonders betroffen wurde. Im einzelnen sind vorhanden: Kurköln: 11 Bonner Gulden 1693 (1) und 1694 (10) des Joseph Clemens von Bayern, Kurtrier: 2 verschiedene Trierer Gulden 1690 des Johann Hugo von Orsbeck, Bistum Münster: 5 Münsterer Gulden des Friedrich Christian von Plettenberg, ohne Jahr (1), 1694 (2), 1695 (2), Bistum Osnabrück: 3 Gulden 1690, 1691 und 1695 des Ernst August von Braunschweig, Bistum Chur: Gulden 1689 des Ulrich VI. von Mont, Stadt Köln: 12 Gulden 1693 (2), 1694 (4), 1695 (5), 1701 (1), Stadt Frankfurt am Main: 3 Gulden 1690 (1), 1694 (2), Stadt Emden: Gulden 1689, Stadt Hildesheim: halber Gulden 1696, Jülich-Berg unter pfälzischer Herrschaft: 2 Düsseldorfer Gulden 1690 und 1691, 2 verschiedene Mülheimer Gulden 1700 des Johann Wilhelm, Brandenburg-Preußen: Berliner Gulden 1687 des Friedrich Wilhelm, 5 Berliner Gulden 1689 (4), 1690 (1), 2 Mindener Gulden 1689 und 1691, ein Klever Gulden 1693, 6 Magdeburger Gulden 1690 (2), 1691 (1), 1694 (1), 1700 (1), 1701 (1) des Friedrich III., Sachsen, Albertinische Linie: 6 Dresdener Gulden 1692 (5), 1693 (1) des Johann Georg IV., Leipziger Gulden 1698 (1), 7 Dresdener Gulden 1698 (2), 1699 (2), 1701 (2), 1702 (1) des Friedrich August I. mit polnischem Königstitel, Neue Linie Braunschweig-Wolfenbüttel: 13 Gulden 1691 (1), 1692 (2), 1693 (1), 1694 (2), 1695 (3), 1696 (1), 1698 (2), 1699 (1) des Rudolph August und Anton Ulrich, 2 Gulden derselben Herrscher 1694 (1) und 1695 (1) von anderem Typus, Neue Linie Braunschweig-Lüneburg: 5 Gulden 1692 (2), 1693 (3), 16 Gutgroschen 1694 des Georg Wilhelm, Vorderpommern unter Schweden: Stettiner Gulden 1690 des Karl XI. — Eine Anzahl weiterer Münzen des Fundes wurden verschleppt. Sie sind inzwischen in Privatsammlungen und in Händlerkreisen aufgetaucht. (Hagen.)

87. Barweiler (Kreis Adenau). Bei den Umlegearbeiten des Kulturamtes in Adenau wurde 300 m ost-südöstlich der Kirche ein römisches Kinderbrandgrab gehoben. Die Gefäße wurden zum Teil stark zertrümmert. Es sind ein kugelig 8 cm hoher graugelber Tonbecher, der die Knochenasche enthält, eine graubelgische Schale mit überfallendem Rande und Resten schwarzen Überzuges,

13 cm breit, 4 cm hoch, dann an südgallischer Sigillata die Reste eines Tellers mit aufbiegender Wandung und Randstäbchen mit Stempel OF CALVI, zwei Tassen mit eingekniffener Wandung und Randstäbchen mit den Stempeln Q V R bzw. ? O ||| IVI, Reste eines gelben Tonkruges mit trichterförmiger durch vier Einziehungen gegliederter Mündung und dreiteiligem Bandhenkel.

(Hagen.)

88. Im Gemeindebann von Barweiler (Kreis Adenau) wurden Ruinen besichtigt, die im Distrikt Mühlenwirt (2050 m nordöstlich der Kirche von Barweiler) beim Planieren der Wiese zutage gekommen waren. Es handelt sich um eine Kapelle, die zu einem früher dort gelegenen und vor etwa 50 Jahren abgebrochenen Lehnshof des Johanniterordens gehörte. Sie ist um die Wende des 18. Jahrhunderts säkularisiert worden und hat zuletzt als Schafstall gedient.

(Oelmann.)

89. Engers (Kreis Neuwied). In dem Spitzgraben gegenüber der Kapelle „Am guten Mann“ fand Professor Eich-Neuwied 1931 einen augusteischen As mit Altar der Roma und des Augustus von Lugudunum. Die Münze befindet sich im Kreismuseum Neuwied.

(Hagen.)

90. In der Gemeinde Friesenhagen (Kreis Altenkirchen) wurde eine frühgeschichtliche Befestigungsanlage besichtigt, die im Fürstlich Hatzfeldschen Forst etwa 3300 m östlich der Morsbacher Kirche und 400 m nordwestlich der Försterei Rübengarten liegt. Es handelt sich um eine doppelte Umwallung von annähernd viereckigem Grundriß. Wie einige von Direktor Dr. Kruse-Siegen veranlaßte Probeschnitte ergeben haben, birgt der innere Wall eine Steinmauer mit Kalkmörtel, dem etwas Ziegelmehl beigemischt ist. Die Anlage erinnert an eine fränkische curtis.

Beim Bahnhof Wildenburg (Gemeinde Friesenhagen), etwa 750 m in ost-südöstlicher Richtung davon entfernt, wurde der sogenannte Hünengraben besichtigt. Es ist ein sichelförmiger Abschnittswall mit äußerem Graben, etwa 400 m lang und dem Augenschein nach nur aus Erde bestehend. Der Name steht wohl in Beziehung zu dem eines 800 m östlich gelegenen Hofes, der Hühnerkamp heißt.

(Oelmann.)

91. Kaltenengers (Landkreis Koblenz). Auf einer Bimsgrube im Distrikt „Mittelweiden“ wurde ein neuer Fund der Urnenfelderkultur, aber nur mit Gefäßscherben, Leichenbrand- und Tierknochenresten angetroffen. Dicht dabei war nach Angabe der Arbeiter eine Brandstelle, von der sie verschiedene Scherben aufgelesen hatten, die der Rössener Keramik angehören und in Technik und Ornament den von Günther bei dem etwa 1,8 km entfernten Jägerhaus festgestellten und in Heft 119 der Bonner Jahrbücher veröffentlichten Stücken entsprechen. Durch das Grundstück ging früher aber auch nach Angabe des Eigentümers und der Arbeiter der um 1905 vom Provinzialmuseum festgestellte unterirdische Kanal, dessen Decke von der zwischen den beiden hohen Bimskieselschichten liegenden etwa 10 cm starken Britzbank gebildet wurde. Dieser Kanal kam von der Südwestseite des Dammes der neuen Eisenbahnbrücke her und mündete unterhalb der Bimsgrube in den alten Rheinarm. (Bericht des Museumsdirektors Günther in Koblenz.)

92. Karden (Kreis Kochem). Nach Mitteilung des Lehrers A. Frölich wurden bei Anlage eines neuen Weinberges in der Flur 3 gegenüber dem Stellwerke II wieder Abfallschichten mit Fehlbränden der spätrömischen Kardener Töpferei beseitigt. Mauern der zugehörigen Gebäude wurden angeschnitten. Es fanden sich u. a. weitere Reste von Terrakotten bzw. von Formen für solche, Scherben bemalter Becher, ein ganz erhaltener Falten- und ein Rotfirnisbecher. Einen beim Bau des Postamtes in dem im vorigen Berichte erwähnten Töpfereigebiete gefundenen rotonigen Kugelbecher von 10,6 cm Höhe mit weiß aufgemalter Inschrift FVTVTORES mit Bäumchen am Ende, oben von Wellenlinien mit Punkten, unten von Punktlinien eingefaßt, hat der ausführende Baumeister Neef aus Treis an sich genommen. Auf dem Töpfereigelände wurden auch einige Beinnadeln und ein Knochenpfriemen gefunden. Sie befinden sich mit den keramischen Resten im Heimatmuseum in Kochem bzw. in der Schulsammlung in Karden. (Hagen.)

93. Karden/Treis (Kreis Kochem). Lehrer Frölich glaubt jetzt den römischen Moselübergang zwischen Karden und Treis angeben zu können. Er vermutet ihn etwas oberhalb der Einmündung des Brohlbaches in die Mosel an einer „Fahr“ genannten sehr seichten Stelle, wo sich seit alters eine Furt befindet. Hier kann man bei niedrigem Wasserstand ohne Gefahr die Mosel durchwaten. Auf dem linken Ufer trifft auf die Furt die vom Martberg bzw. aus der Eifel herabkommende Römerstraße. Auf dem rechten Ufer steigt von der Furt aus eine Römerstraße zum Hunsrück hinauf im Zuge eines alten Weges zwischen dem die Zilskapelle tragenden Eierberg und dem Schinnkopf. (Hagen.)

94. Kesseling (Kreis Adenau). Bei Rodungen soll auf dem Steinerberg (H 531,2) eine Ringwallanlage z. T. freigelegt worden sein laut Mitteilung des Oberpostamtmannes Berghoff-Beuel. (Hagen.)

95. Kettig (Landkreis Koblenz). Museumsdirektor Günther-Koblenz erhielt laut Mitteilung Anfang Februar aus der Bimsgrube Hartmann zu Kettig, Distrikt Noxhell, die Scherben eines Brandgrabes der Urnenfelderkultur mit einigen spärlichen Leichenbrandresten, die bei Frostwetter in der anstehenden Bimswand sich abgelöst hatten. Zunächst wurde eine flache mattglänzende schwarze Urne mit breitem Schrägrande und abgerundeter Bauchkante mit vier Spitzwarzen wiederhergestellt. Der obere Teil ist mit eingeläuteten Linien und Strichen verziert. Die Höhe beträgt 19 cm, der Durchmesser 32 cm. Ferner konnte noch eine flache bauchige hellgraue Urne mit Schrägrand zusammengesetzt werden. Zwischen dem Randansatz und einer eingeritzten Doppellinie ist eine umlaufende Schlangenlinie eingeritzt; von der Doppellinie fallen leicht schräg gestellte eingeläutete Linien auf die Bauchkante. Die Höhe ist 10 cm, der Durchmesser 15 cm. (Hagen.)

96. Kobern (Landkreis Koblenz). Laut Bericht des Museumsdirektors Günther-Koblenz fand ein Spaziergänger bei einem Besuche der Oberburg in etwa 10 m Abstand von ihr einen bei Weinbergarbeiten zutage gekommenen außen roten, innen schwarz glänzenden Tonscherben von 6×6 cm Größe. Der Finder überbrachte den Scherben Herrn Günther. Dieser stellte ihn als zu einem beutelförmigem Tongefäße der sogenannten Winkelbandkeramik der

jüngeren Steinzeit gehörig fest. Nach Günthers weiteren Angaben im Koblenzer Generalanzeiger vom 8. März 1932 liegen von Gefäßen dieser Zeit außer Scherben mehrerer Fundplätze aus der Umgebung von Koblenz auch einige Ganzstücke u. a. vom Jägerhaus, bei Kaltenengers und in den Bubenheimer Hecken vor, die sich durch saubere Herstellung und Verwendung besten und gut verarbeiteten Materials auszeichnen. (Hagen.)

97. In Kochem wurde das Heimatmuseum unter Führung des Lehrers Frölich-Karden besichtigt. Auf ehemals vorhandene Grabhügel läßt der Flurname Tummen schließen, den der mit Wein bestandene Höhenrücken 200 m südwestlich der Kirche führt. (Oelmann.)

98. Köttelbach (Kreis Adenau). Beim Aufräumen einer Steingrube stieß man auf dem Hochkelberg auf einen mit Basalt und römischen Scherben gefüllten Brunnen. Eine Ortsbesichtigung erfolgte durch J. Krämer-Mayen, der darüber berichtet: „Die Kuppe des Berges ist künstlich ellipsenförmig hergerichtet. Der Durchmesser beträgt 12 m. Dort finden sich Bausteine, Mörtel und Scherben. Um die Kuppe ziehen konzentrisch beiderseits zwei Terrassen von 4—5 m Breite und 3 bzw. 5 m Höhe. Auf der obersten Terrasse befindet sich an der Ostseite ein Brunnen von 2 m Durchmesser. Er ist bis zu 7 m Tiefe entleert worden. Vielleicht befand sich dort eine römische Warte (?). 1 km nordwestlich liegt ein römischer Gutshof. Römische Gebäude befinden sich am südlichen Fuße des Berges.“ (Hagen.)

99. Kottenheim (Kreis Mayen). Im Bezirk „Oben auf'm Winnfeld“ etwa 1500 m nordwestlich der Kottenheimer Kirche wurden im Frühjahr 1931 beim Steinbruchbetrieb (Basaltlava) zwei vorgeschichtliche Wohngruben angeschnitten, deren Inhalt von dem Kaufmann W. Lung geborgen und als Leihgabe dem Provinzialmuseum übergeben wurde. Neben dem Bruchstück einer Omphalosschale fanden sich Scherben feingeläteter Schalen mit Wendelringverzierung, Besenstrichware und grobe Töpfe mit breiten Bändern von Fingertupfen, Tonlöffel, Knochengerät, Basaltbeile, Reibstein mit Läufer u. a. (Neuffer.)

100. Kottenheim (Kreis Mayen). Nach Mitteilung des Kaufmannes Lung, Köln-Bickendorf, Venloer Straße 863, liegen die Felder 900 m östlich der Kirche Kottenheim voll von hallstattzeitlichen Scherben und ebenso die Felder 700 m südöstlich des genannten Fixpunktes an der Kreuzung der Landstraßen Thür—Mayen und Kottenheim—Hausen. (Neuffer.)

101. Laubenheim a. d. Nahe (Kreis Kreuznach). In den Feld- und Weinbergsdistrikten nördlich vom Orte, besonders in den Gemarkungen „Im Karthäuser“ und „Am Hörnchen“, wurden die Fundplätze vorgeschichtlicher Gräber, römischer Gebäude und Grabkammern, römischer und fränkischer Gräber unter Führung der Herren Adam-Laubenheim und Kilian-Stromberg besichtigt und ins Meßtischblatt Rüdesheim eingetragen. Teile der dort früher gefundenen Sandsteinsärge sind zum Aufbau von Terrassenmauern in den Feldern und Weinbergen verwendet worden. (Hagen.)

102. Lütz (Kreis Kochem). Bei Wegebauten wurde ein Utrechter Dukat 1599 der sieben vereinigten niederländischen Nordstaaten gefunden. Er ging in den Besitz des Lehrers Frölich-Karden über. (Hagen.)

103. Mannebach (Kreis Adenau). Südlich M. hat J. Krämer-Mayen Hügelgräber in den Distrikten Hochbusch und Junkersheide festgestellt.

(Hagen.)

104. Mayen. Im Eifelmuseum habe ich in Fortführung früherer Arbeiten die seit Juli 1927 erfolgten Zugänge an vorgeschichtlichen, römischen und fränkischen Funden besichtigt, verzettelt und die Fundstellen in die einschlägigen Meßtischblätter eingezeichnet. Für freundliche Unterstützung schulde ich Museumswart Hörter Dank.

(Hagen.)

105. Mayen. Ein Brandgrab der Frühhallstattzeit wurde auf dem Felde des Landwirtes Anton Knopp mitten zwischen Mayen und Berresheim 350 m westlich tr. P. 305,7 gefunden. Es enthielt die übliche große Urne, eine große hübsch verzierte Schüssel, eine kleine Urne, Becher und Teller und ein mondsichel-förmiges bronzenes Rasiermesser. Das Grab kam ins Mayener Eifelmuseum.

(Hagen.)

106. Bei Mayen wurden die Ruinen eines römischen Gehöftes am Narrenborn in Jagen 26 des Stadtwaldes besichtigt. Es sind noch mindestens zwei steinerne Gebäude zu erkennen, sowie in geringer Entfernung mehrere Grabhügel und viereckige Friedhofsumwallungen.

(Oelmann.)

107. Mayschoß (Kreis Ahrweiler). Nach Mitteilung des Lehrers Brühl in M. soll auf dem Koppen eine römische (?) Wasserleitung liegen.

(Hagen.)

108. Minkelfeld (Kreis Mayen). Laut Bericht von Aug. Krämer wurde beim Sandabgraben auf dem Besitze des Landwirtes Franz Esch am nördlichen Dorfausgange eine Grube von 1,20 m Durchmesser und 1 m Tiefe im gewachsenen Boden (Bims) angeschnitten. Sie enthielt zwei Urnen eines vorgeschichtlichen Grabes, die aber von dem Finder, einem Knecht des Besitzers, aus Unkenntnis zerstört wurden. Nur einige Scherben wurden aufgelesen. Die Fundstelle liegt im Distrikte Sihländer.

(Hagen.)

109. Bei Nauborn (Kreis Wetzlar) wurde die Stelle bei der Dickesmühle (1600 m südsüdwestlich von der Nauborner Kirche) besichtigt, wo Pfarrer Schieferstein vor einigen Jahren die Grundmauern einer wahrscheinlich karolingischen Kirche freigelegt hatte. Eine systematische Untersuchung seitens des Museums wurde in Aussicht genommen.

(Oelmann.)

110. Neuwied. Im Kreismuseum habe ich zusammen mit Herrn Dr. Neuffer die besonders stattlichen vorgeschichtlichen Zugänge der letzten Jahre besichtigt, die zumeist den Abraumarbeiten in den rechtsrheinischen Bimsgruben des Neuwieder Beckens entstammen. Dr. Neuffer machte davon zahlreiche photographische Aufnahmen. Für freundliche Unterstützung sind wir Herrn Professor Eich dankbar. Am 8. Juli 1931 habe ich die vertragsgemäß vorgesehene Prüfung der Bestände des Kreismuseums durch Stichproben vorgenommen.

(Hagen.)

111. Neuwied. Bei Anlage eines benachbarten Sportplatzes wurden ein Dukaton und zwei Taler gefunden. Der Dukaton ist auf Albert und Elisabeth der spanischen Niederlande für die Herrschaft Tournai geprägt (1598—1621). Die Taler sind Münzen für Sachsen-Altenburg unter der Gemeinschaftsregierung der Brüder Johann Philipp, Friedrich, Johann Wilhelm und

Friedrich Wilhelm II. (1603—1625). Die Münzen wurden im Provinzialmuseum bestimmt. (Hagen.)

112. Niederbieber (Kreis Neuwied). Auf dem alten Friedhof wurde im Februar 1931 vor der Schröderschen Begräbnisstätte (etwa 45 m südlich der Nordecke des Kirchturms) in 2,30 m Tiefe ein gemauertes Skelettgrab gefunden. Maße im Lichten: 1,98:0,60:0,64 m. Stärke der Trockenmauern etwa 0,40 m. Kopf und Fußteil wurden durch je eine große aufrecht gestellte Schieferplatte gebildet, die Bedeckung durch quergelegte 6,5 cm dicke Schieferplatten von 1,45 m Länge und 0,54 m Breite. Vom Skelett waren nur ganz wenige Knochenteile in gestörter Lage erhalten; im übrigen fanden sich drei winzige Scherben zweier Sigillataschüsseln und einer Reibschale sowie ein eiserner Nagel. Diese Stücke können auch sekundär in das Grab gelangt sein. (Neuffer.)

113. Niederheimbach (Kreis St. Goar). Spät Römisches Begräbnis. Bei Anlage einer Wasserleitung zu dem im vorigen Berichte unter Nr. 65 erwähnten Neubau des Theodor Klein in Rheindiebach kam in der Straße 1,65 m unter Niveau ein weiterer römischer Sarkophag aus grauem grobkörnigem Sandstein zutage. Die Fundstelle liegt etwa 7 m südwestlich von der a. a. O. genannten auf Niederheimbacher Gebiet. Die Orientierung war nordwest-südöstlich. Die Maße waren im Lichten: Länge 1,95 m, Breite 0,54 m, Tiefe 0,42 m. Die Wandstärke betrug 10 cm. Der Deckel war leicht gewölbt, in der Mitte 20 cm, an den Rändern 11 cm dick. Die Seitenwände hatten innen Gardinenschlag. Der Sarkophagboden war mit einer 4 cm dicken Schlammschicht bedeckt. Das Skelett war bis auf einige Zähne völlig vergangen. Als Beigaben fanden sich: eine kugelige gelbgrüne Glasflasche mit eingezwicktem Röhrenhals, 28 cm hoch, eine hellgrüne Glasflasche mit Trichterhals und Glasfadenverzierung, 19,7 cm hoch, sowie die trichterförmigen Halsstücke zweier grüner Glasflaschen. Vgl. die Abbildung Taf. 64, 1. — Etwa 10 m südwestlich dieses Sarkophages kam auf der Rheindiebacher Seite der Straße aus 1 m Tiefe ein grünes Glasfläschchen zutage: kugelig, einhenkelig, mit Standing, Röhrenhals mit Glasfadenumwicklung und Wulstrand, 13 cm hoch. Die Fundstelle wurde von Zeichner Wieland besichtigt und vermessen. Die Funde wurden dem Museum von dem Herrn Bürgermeister in Niederheimbach überwiesen. (Hagen.)

114. In Oberbreisig (Kreis Ahrweiler) wurden im Garten des Mönchshofes am Westende des Dorfes beim Rigolen zwei Kleinerze des Valens gefunden, die im Besitz der Eigentümerin Frau von Wedderkopp blieben. Bei einer Ortsbesichtigung zeigte sich, daß der Boden nördlich und westlich vom Wohnhause mit Ziegelbrocken durchsetzt ist. Auch soll man vielfach beim Graben im Garten auf Mauerwerk stoßen. Die Lage läßt auf einen römischen Gutshof schließen.

Am Berghange nördlich der Degensmühle westlich vom Dorf (die Flur heißt „Im Elsas“) soll Rentmeister Queckenberg vor dem Kriege merowingische Gräber ausgeplündert haben. (Oelmann.)

115. Obermendig (Kreis Mayen). In der Flur am Teißbour in der Nähe des Elisabethbrunnens wurden auf dem Felde von Gangolf Neiß-Obermendig

römische Gebäudemauern, Ziegel und Keramik angetroffen. Der Besitzer Andres vom Elisabethbrunnen fand beim Baumsetzen in nächster Nähe der alten Mineralquellerömische Keramik. Die Besichtigungen wurden von J. Krämer vorgenommen. (Hagen.)

116. Obermendig (Kreis Mayen). In dem längst bekannten Gebäudekomplex einer römischen Landsiedlung in der Flur Elt-Langenkärchen wurde bei Bodenbewegungen ein Raum mit Hypokausten von 4×4 m mit einer Apsis festgestellt, vermutlich also das Caldarium des Bades. Die Fundstelle wurde von J. Krämer besichtigt. (Hagen.)

117. Pommern (Kreis Kochem). Auf dem Martberg wurden zwei antike Münzen gefunden: eine gallische Silbermünze des Volksstammes der Senones mit zwei auf den Hinterbeinen einander gegenüberstehenden Hirschen auf der Vorderseite und ebenso stehendem Wolf und Wildschwein auf der Rückseite, und ein As des Caligula mit sitzender Vesta, 37 n. Chr. geprägt. Die Münzen sind im Besitz des Lehrers Frölich-Karden. (Hagen.)

118. Remagen (Kreis Ahrweiler). Die vertragsmäßig vorgesehene Prüfung der Bestände des städtischen Museums fand am 4. Februar 1931 statt. Dabei wurden auch die Zugänge der letzten Jahre besichtigt. Es sind u. a. aus neolithischer Zeit ein poliertes Jadeitbeil, 11 cm lang, gefunden in der Blankartshall hinter der Apollinariskirche, ein poliertes Feuersteinbeil, 11 cm lang, gefunden an der alten Straße nach Kripp gegenüber dem christlichen Friedhofe, die beiden bisher einzigen jungsteinzeitlichen Funde aus Remagener Boden, einzelne römische Münzen des Trajanus, Marcus Aurelius, Tetricus, dann einige Gräber aus den verschiedenen römischen Gräberfeldern Remagens an der alten Straße, bei dem jüdischen Friedhofe bzw. beim Römerhof und aus dem Kripper Gräberfeld in der Ziegelei, endlich ein fränkisches Frauengrab, gefunden hinter der Kapelle in der Fürstenbergstraße, mit goldplattierter Leomünze, eigenartig verziertem schwarzem Knickbecher, bunter Perlenkette, Bronzeanhängsel. Der Rest eines Matronendenkmals (mittlere und rechte Matrone) fand sich zwischen altem Gerümpel auf dem Speicher des Remagener Rathauses. (Hagen.)

119. Remagen (Kreis Ahrweiler). Römische Gebäudemauern wurden bei Bodenabtragungen für die Erweiterung des christlichen Friedhofes an der alten Straße Flur 3 Parzellen 593/133 und 593/134 angeschnitten und beseitigt. Es handelt sich um die östliche und die südöstliche Umfassungsmauer eines größeren Baues, wovon die erstere Mauer auch schon früher bei Anlage des Ehrenfriedhofes auf den Parzellen 592/132 und 592/133 angetroffen worden ist. Die Ostmauer konnte auf eine Länge von 11,0 m bis zur südöstlichen Ecke verfolgt werden, die Südmauer auf etwa 6 m Länge. Die Ostmauer ist 1 m, die Südmauer 1,20—1,40 m breit. Die Mauern hatten eine entsprechende Unterlage aus vielen dicken Basalt- und wenigen Schieferbruchsteinen ohne Mörtel; darauf saß Mörtelmauerwerk aus gleichem Steinmaterial. Im Inneren wurde eine Basaltsteinmauer von 80 cm Breite angetroffen und verworfene Reste eines roten 8 cm dicken Estrichs. Rings um den Bau lief eine Traufrinne von 50 cm Breite, die außen von Basaltbruchsteinen eingefast war. Sie war gefüllt mit Schutt, Scherben und Tierknochen. Auf Meldung des Remagener

Museumsleiters Funck wurden die aufgedeckten Baureste von mir besichtigt und von Zeichner Wieland vermessen. (Hagen.)

120. Rheinböllen (Kreis Simmern). Ein Münzfund aus der Zeit um 1420 wurde bei Ausschachtung des Neubaus des Hauses Nr. 132 des Herrn Wilhelm Augustin gehoben. Er befand sich in einem kugeligen, dreifüßigen Bronzegefäße mit ausbiegendem Rande und eisernem jetzt abgebrochenem Traghenkel. Der Boden ist durchlöchert und zeigt unten ein strahlenförmiges Ziermuster. Aus dem Funde wurden 871 Münzen dem Bonner Provinzialmuseum zur Bestimmung und wissenschaftlichen Bearbeitung übergeben. Es waren 212 Goldstücke — 211 Gulden, 1 Zechine — und 659 Silberstücke d. h. Weißpfennige, Schillinge bzw. halbe Weißpfennige, Dreilinge, Groschen, Pfennige, Hälblinge. In seiner Zusammensetzung ist der Fund einer der buntscheckigsten, der je in rheinischem Boden zum Vorschein gekommen ist. Neben kurrheinischen und sonstigen rheinischen Prägen kommt auch viel östliches Geld, besonders Wiener Pfennige und dgl. darin vor. Bisher ist noch kein Fund mit derartigen Prägen am Mittelrhein zur wissenschaftlichen Kenntnis gelangt. Die vom Provinzialmuseum erworbenen Stücke sind unten unter Erwerbungen aufgezählt. Für alle Einzelheiten sei auf die demnächst erscheinende ausführliche Bearbeitung verwiesen. Hier kann nur eine kurze Übersicht der beteiligten Territorien geboten werden. Kurtrier ist mit 311 Münzen des Kuno von Falkenstein, 1362—1388 (124) und des Werner von Falkenstein, 1388—1418 (187) vertreten. Kurköln lieferte 117 Münzen des Kuno von Falkenstein als Administrator bzw. Vicarius, 1369—1371 (11), des Friedrich von Saarwerden, 1371—1414 (105), des Dietrich von Mörs v. J. 1415 (1), Kurmainz 70 Münzen der Zeit der Wahlstreitigkeiten 1373 (8), des Adolf I. von Nassau, 1373—1390 (10), des Konrad II. von Weinsberg, 1390—1396 (13), des Johann II. von Nassau, 1397 bis 1419 (39), Kurpfalz 10 Münzen des Ruprecht I., 1353—1390 (2), Ruprecht II. 1390—1398 (2), Ruprecht III., 1398—1410 (6). Das Herzogtum Jülich steuerte 50 Münzen bei des Wilhelm II., 1361—1393 (15), des Wilhelm III., 1393—1402 (33), des Reinald, 1402—1423 (2), die Grafschaft Berg 7 Münzen des Wilhelm II., 1360—1408, die Grafschaft Mark 5 Münzen des Engelbert III., 1347—1391, die Grafschaft Mörs 3 Münzen des Friedrich II., 1375—1417, Frankfurt am Main 1 Münze Ruprechts von der Pfalz, 1400—1410, Venedig 1 Zechine des Dogen Marcus Cornarius, 1365—1368, Böhmen 2 Prager Groschen des Wenzeslaus III., 1278—1305. Der Fund enthielt außerdem zahlreiche Wiener Pfennige, zwischen 1230 und 1416 geprägt, ferner steierische, kärntener, mährische, böhmische Pfennige und Hälblinge, dann noch ebensolche Münzsorten für Oberpfalz, Bistum Passau, Oberbayern, Bayern-München, Salzburg; endlich noch einige Händleinheller. Die Zeit seiner Vergrabung fällt um 1420. (Hagen.)

121. Rheinböllen (Kreis Simmern). Ein durchbohrtes neolithisches Beil aus grauem Stein wurde nach Meldung des Lehrers Junges etwa 1 km oberhalb des Bahnhofes Rheinböllen in der Richtung nach Ellern bei km 24,790 beim Abschürfen der Bahnböschung an der linken Seite etwa 30 cm unter der Rasendecke von Rottenarbeitern aus dem Boden herausgezogen. Nach Angabe des Herrn Junges ist das Beil 13,5 cm lang, 5 cm hoch, 7 cm breit. Sein Gewicht

beträgt 854 Gramm. Der Durchmesser der Durchbohrung beträgt 22 mm. An der Fundstelle hat einst ein Kohlenmeiler gestanden. (Hagen.)

122. Steeg (Kreis St. Goar). Im Steeger Gemeindewalde wurden etwa 0,5 km nördlich Heiligenborn und ebenso weit südöstlich H. 478,0 zwischen Breitscheid und Forsthaus Erbach 16 viereckige germanische Friedhofumwallungen von den Herren Lehrer Junges in Rheinböllen und Franz Kilian in Stromberg festgestellt und provisorisch vermessen. Sie liegen zu je acht beiderseits des von der Straße Breitscheid—Erbach 1,4 km südwestlich Breitscheid abgehenden zum Heiligenborn führenden Weges bzw. werden z. T. von diesem Wege durchschnitten. Ihre Größe beträgt zwischen 12×12 und 20×20 m im Geviert. Die heutige Höhe der stark verflachten Wälle beträgt 80 cm; ihre Breite beträgt 1—1,20 m. (Hagen.)

123. Stromberg (Kreis Kreuznach). Bei Kanalisation mehrerer Straßen, besonders der heutigen Römerstraße, wurde der Verlauf der römischen Straße Trier—Bingen über Stromberg durch den Ort verfolgt. Herr Kilian übernahm freundlichst die örtlichen Beobachtungen. Seinem ausführlichen Berichte über die Ergebnisse entnehme ich folgende Angaben: „Vom Beginn resp. Ende der heutigen Römerstraße vom Marktplatz ab war im Verlaufe des Kanalgrabens zu erkennen, daß das Gelände teils von Gehängeschutt überlagert war, teils durch Aufschüttungen in den verschiedenen Jahrhunderten erhöht worden war. Die römische Straße wurde zuerst vor dem Hause Nr. 9 angetroffen. Hier stieß man auf eine in einem spitzen Winkel in die Richtung des Kanalgrabens hineinziehende, sehr feste Schotterlage, die zwischen 1,80 m und 2,10 m lag. Sie war außerordentlich hart. Ihre Entfernung erforderte große Mühe. Die Schotterung hatte eine durchschnittliche Stärke von etwa 30 cm. Rechts davon war die Böschung eines Straßengrabens sichtbar. Bei Haus 14 fand sich statt der Schotterung eine Pflasterung schräggestellter Steine. Bei Haus Nr. 16 wurde der Kanalgraben zwecks Unterführung durch den Welschbach um einige Meter tiefer gelegt. Hier fand man vor dem Hause Nr. 16 eine zweite ebensolche Pflasterung, die 2,50 m tief lag. Es hatte den Anschein, als ob man durch den Welschbach zu einer späteren Höherlegung der Straße gezwungen worden sei. Bereits früher habe ich am Friedhofe bei Umrodung eines Gartenfeldes zwei derartige übereinanderliegende Straßenkörper gesehen, bei deren einem die Zerstörung deutlich erkennbar war. Vor Haus Nr. 16 senkten sich die beiden Straßenkörper etwas in der Richtung des jetzigen Überganges über den Welschbach.“ Über die Ergebnisse hat Kilian in Nr. 3 der Rheinischen Heimat (= Beilage zur Mittelrheinischen Volkszeitung) vom 15. Februar 1932 ausführlich berichtet. (Hagen.)

124. Stromberg (Kreis Kreuznach). Auf Veranlassung des Herrn Kilian in Str. wurde die Kniebrech- oder Heisecke-Höhle bei Stromberg mit J. Krämer besichtigt. Die Kalksteinhöhle, deren beide Namen modern sind, liegt im Guldenbachtal am Südabhang des Guldenfelmassivs gegenüber dem neuen Kurhaus, etwa 40 m über der Landstraße (Aufgang gegenüber dem Kurhaus, Weg zum Gauvindenkmal). Vor der Höhle ist eine kleine wenige Meter tiefe Terrasse, von Schuttmassen gebildet. Der vordere Teil der Höhle besteht aus

einer Halle von 6,2 m Tiefe, 2,25 m größter Höhe und 3,5 m größter Breite. In der westlichen Hälfte sind große Blöcke heruntergebrochen und verengen den Durchgang auf 1,5 m Breite. Der hintere Teil der Höhle, von der Halle durch einen tief herabhängenden Felsblock getrennt, besteht aus einem leicht fallenden 0,8—1,3 m breiten und etwa 7 m langen Gang von sehr wechselnder Höhe (durchschnittlich 1 m). Die lockere Lößschicht, die den Boden bedeckt, scheint von beträchtlicher Dicke zu sein. Eine Schürfung von 80 cm Tiefe erreichte noch lange nicht den Felsgrund; man konnte von ihr aus einen Stock noch ohne Mühe beträchtlich tiefer eintreiben, ohne auf andern Widerstand als den kleiner Steinbrocken zu stoßen. Bei einem etwaigen Ausräumen der Höhle dürften sich daher einige schachtartige Spalten am Punkt 1, 2 und 3 des Grundrisses zu Nebenkammern erweitern. Ebenso scheint der schmale Gang nur der obere Teil einer breiteren Halle zu sein. Bei der erwähnten Schürfung in der Vorhalle wurden keinerlei Funde gemacht; doch berührte sie nur lockeren jungen Boden; in 50 cm Tiefe fanden sich noch wenig verwiterte Kiefernadeln, etwas tiefer kleine Lößknollen. Sowohl in der Vorhalle als in dem hinteren Gang fanden sich Spuren ganz junger Nachgrabungen von unbefugter Seite. — 20 m westlich vom Höhleneingang befindet sich auf gleicher Höhe ein von mächtigen Blöcken verschütteter Felsspalt, möglicherweise der Eingang zu einer zweiten Höhle.

(Neuffer.)

125. Thür (Kreis Mayen). Beim Anlegen einer Knollengrube im Distrikt Boden am Wege kurz vor Frauenkirch ungefähr 30 m entfernt von der Stelle, wo J. Krämer im Jahre 1929 einen römischen Keller untersuchte, fand Joseph Pauken aus Trimbs 3 zerbrochene und 2 ganze Schmelztiegel, einen sehr gut erhaltenen Bronzefingerring und einige spätrömische Scherben. Der Fingerring hatte ehemals einen Stein (Gemme), der jetzt nicht mehr vorhanden ist. Derselbe scheint schon früher aus dem Ringe verlorengegangen zu sein, da er beim Auffinden nach Angabe des Finders schon nicht mehr vorhanden war. Vielleicht handelt es sich um eine römische Schmelze?

(Hagen.)

126. Udenhausen (Kreis St. Goar). Münzfund vom Ende des 18. Jahrhunderts: Der Landwirt Anton Schneid in U. Haus Nr. 1 fand im zweiten Stockwerk seines Hauses unter dem alten Fußboden, der seinerzeit durch einen neuen ersetzt wurde, 14 Silbermünzen, in einem Leinensäckchen eingenäht. Der Fund wurde besichtigt und ein Verzeichnis seines Inhaltes angefertigt. Dann wurde er dem Eigentümer zur freien Verfügung zurückgestellt. Er enthielt zwei Aachener Ratszeichen zu 8 Mark 1752 (Vierteltaler), 6 ebensolche Ratszeichen zu 16 Mark (Halbtaler) des gleichen Jahres, 1 Zwanzigkreuzer 1783 des deutschen Kaisers Joseph II. für Ungarn in Kremnitz geprägt, 1 Zwanzigkreuzer 1788 desselben Kaisers, in Wien geprägt, 3 Zwanzigkreuzer 1754, 1764, 1765 der deutschen Kaiserin Maria Theresia, einen Wiener Kreuzer 1765 des deutschen Kaisers Franz I. Der Fund ist vermutlich bei den Franzoseneinfällen am Ende des 18. Jahrhunderts versteckt worden.

(Hagen.)

127. Wassenach (Kreis Mayen). Auf dem Felde von J. Nuppeney Flur Strangweg etwa 400 m südlich der Wassenacher Kirche wurde wieder ein Hallstattbrandgrab gefunden und von J. Krämer für das Provinzialmuseum

erworben. Es lag 3 m von einem gleichalterigen ebenda 1928 gehobenen und bereits im Museum befindlichen Grabe. (Hagen.)

128. Weißenthurm (Landkreis Koblenz). Museumsdirektor Günther-Koblenz erhielt laut Mitteilung aus dem Gräberfelde der älteren Hallstattzeit am Stierweg einen rauhwandigen gelben Topf mit breitem Tupfenband um den Hals von 26 cm Höhe und 23 cm Durchmesser. Einige Topfscherben, die darin gelegen haben sollen, und die Leichenbrandreste haben die Arbeiter nicht weiter beachtet und fortgeworfen. (Hagen.)

129. In Wetzlar wurde die Sammlung von Topfscherben besichtigt, die Herr C. Metz auf seiner langjährigen Suche nach römischen Spuren in der dortigen Gegend zusammengebracht hat. Als einwandfrei römisch läßt sich nur das Randstück einer weißtonigen Reibschüssel bezeichnen, das im Fundament der Stadtmauer nahe der Lahn vermauert gefunden wurde. An derselben Stelle hat Herr Metz unter der Mauer einen Spitzgraben beobachtet. Einige Scherben sowie Reste eines leicht angeschmolzenen Armringes aus dunkelblauem Glas, die bei der Garbenheimer Warte gefunden wurden, müssen von einer Brandbestattung der Spät-La-Tène-Kultur herrühren. (Oelmann.)

130. Windesheim (Kreis Kreuznach). Herr Kilian-Stromberg besichtigte mehrere durch Rodungen gefährdete Waldbezirke des Amtes. Er stellt darüber folgenden Bericht zur Verfügung: „Bei der Begehung des Distriktes ‚Weststöckert‘ ergab sich, daß dieser Wald schon in früheren Zeiten unter Kultur gestanden hat. Der Boden war vollständig geebnet, früher feuchte Stellen waren durch Gräben entwässert worden, deren guterhaltene Spuren noch heute deutlich die Entwässerungsanlage zeigen. An Kulturresten fand ich außerdem Weißdorn und vor allen Dingen eine größere Zahl Obstbaumwildlinge. Aus allen Anzeichen war deutlich zu ersehen, daß der Waldbezirk sich nicht mehr in primärem Zustand befand. Der Gemeindeförster Bongartz aus Windesheim begleitete mich im Auftrag des Herrn Oberförsters. Nach Beendigung der Begehung begab ich mich in Begleitung des Försters in den ‚Windesheimer Gemeinewald‘. In Schlag 11 dieses Waldes zeichnet sich eine langgestreckte Bodenerhebung ab, die sich durch diesen Schlag in Richtung NO zu SW hinzieht. Irgendsonst etwas Beachtenswertes fand ich hier nicht. Eine Waldlinie schneidet diesen Schlag in zwei Teile. Rechts, östlich dieser Linie, die von Höhe 312,7 in südlicher Richtung verläuft, stellte ich starke Verbreitung von Immergrün fest, wohl einen alten Siedlungsplatz andeutend.“ (Hagen.)

C. Erwerbungen.

I. Vorrömische Abteilung.

a) Steinzeit. Ein geglätteter neolithischer Steinmeißel aus Schiefer, 10 cm lang, der vor vielen Jahren im Garten des jetzigen Hauses Königstraße 97 in Bonn gefunden worden war, wurde von dem Besitzer, Landrat von Saldern in Soldin, geschenkt (31, 181). Zwei Feuersteinabsplisse, gefunden in Pech (Landkreis Bonn) Flur Dietrichsweiler am Compbach wurden von Landwirt A. Brettler in P. geschenkt (31, 188).

b) Eisenzeit. Hallstattbrandgrab, gefunden in einem Brandgräberfelde bei Obermenden (Siegkreis) auf dem Acker von Wilhelm Könzgen in Obermenden, Flur „Auf dem Neuenthal Acker“, 1720 m südlich der Kirche von Niedermenden, bei Sandentnahme. Geschenk des Besitzers. Es enthielt a) braune Tonurne mit eingerissenen Horizontalfurchen und Dreiecksmustern unter dem ausbiegenden Rand, 23,4 cm hoch (darin lag Knochenasche), b) schwarzbraune konische Tonschale mit abgesetztem Rande, im Inneren verziert mit Gruppen paralleler eingerissener Furchen, 7 cm hoch, 23,5 cm Durchmesser, c) kleinen schwarzen konischen Tonbecher mit hohlem Trichterfüßchen, 4 cm hoch, 6 cm Dm. (31, 19a—c). Aus gleichalterigen Gräbern, aber ohne genauere Fundbeobachtung, stammen Reste einer schwarzbraunen Tonurne, einer flachen schwarzbraunen Schale, eines rotbraunen Topfes und eine konische gelbe Tonschale (31, 175—178).

Funde aus einem Hallstattbrandgrabe bei Zieverich (Kreis Bergheim) wurden von Pfarrer Dr. Hermanns in Pfaffendorf (Erft) überwiesen. Es sind a) schlanke rotbraune Tonurne, oben eingebogen, mit Fingerspitzeneindrücken auf dem Rande, 23 cm hoch (darin Knochenasche), b) Fragmente einer dickwandigen braunen Tonurne, c) braune stark geflickte Tonschale (31, 24a—c).

Hallstattscherben und Steinhammer aus Hartbasalt, gefunden in einer Grube in Niedermendig (Kreis Mayen) auf der Bimsgrube Stahlenberg (31, 52).

Hallstattscherben, Reibsteinrest aus Basaltlava, Quarzitreiber, Rest eines Reibsteines aus Sandstein, ausgegraben in einer Grube auf dem Ziegelfelde der Provinzial-Arbeitsanstalt in Brauweiler (Landkreis Köln) (31, 193).

Hallstattkeramik, gefunden in einer flachen Grube in Obermendig (Kreis Mayen), Flur im Bröhl, bei Ausschachtung von Siedlungsbauten (31, 194).

II. Römische Abteilung.

a) Steindenkmäler. Grabstein eines Veteranen der Legio I. Germanica, gefunden in der Gemeinde Kierdorf (Kreis Euskirchen) auf dem Gelände der Braunkohlengrube Vereinigte Ville, geschenkt von der Grubendirektion: Rechteckige Stele, Kalkstein, 80 cm hoch, 57 cm breit, 16 cm dick, stark bestoßen, unten abgebrochen. Die Inschrift lautet: A.VOLSONIUS. A F | CLA PAULUS VEI (so statt vet[eranus]) | EX. LEG T | HSE | VIMPA. C... | D. Über der Inschrift sind in flacher Nische drei Köpfe, seitlich davon je ein Torques, oben Guirlande mit zwei Vögeln und Rosette (31, 1). Abb. Taf. 62, 3.

Eine halbkugelige Kalksteinschüssel mit Bodenplatte aus Andernach (Kreis Mayen) 27,5 cm Dm., 12,5 cm hoch, wurde angekauft (31, 20).

Aus verschiedenen römischen Brunnen in Kierdorf, Grube Vereinigte Ville stammen: Fragmente dreier Handmühlensteine aus Basaltlava (31, 33—31, 35), eine kreisrunde in der Mitte gelochte Scheibe aus Sandstein mit VV-förmigen Verzierungen auf dem äußeren Rande, 25 cm Dm., 3,5 cm hoch (31, 36), Bruchstück einer Säule aus Kalkstein und Profilstück aus Kalkstein (31, 37 und 31, 38), rote Sandsteine (31, 43).

Der Abguß eines Weihesteines, auf dem in einer Aedicula Minerva hinter einem Altare und Mercurius mit Geldbeutel stehen, wurde vom Stadtgeschichtl.

Museum in Aachen geschenkt. Das Original wurde im römischen Vicus bei Rimburg (Landkreis Aachen) gefunden (31, 76).

Frührömische Grabsteine aus Nickenich (Kreis Mayen). Im Sommer 1931 kamen bei Anlegung einer Badeanstalt am Westausgang des Dorfes die Bruchstücke von zwei Grabstelen aus Kalkstein zutage, die alsbald erworben und wieder zusammengesetzt wurden (31, 86f.). Die Größe ist fast dieselbe: Höhe 178 cm bzw. 185 cm, Breite 76 bzw. 78 cm, Dicke 30—32 cm. Beide Steine zeigen in Rundbogennische je eine etwa lebensgroße Figur, der eine einen mit der Toga bekleideten Mann (Taf. 60), der andere eine Frau in römischem Mantel, aber mit unrömischer Haartracht und Torques als Halsschmuck, einen Knaben mit Toga an der Linken führend (Taf. 61). Besonders merkwürdig ist eine Darstellung auf der linken Schmalseite des Männergrabsteins: ein Keulenträger hält an einer Kette gefesselt zwei langhaarige Gefangene in Halseisen (Taf. 62, Abb. 1). Im einzelnen ist die Veröffentlichung von Dr. E. Neuffer in der Zeitschrift *Germania* XVI 1932, 22ff. zu vergleichen. Der Fund ist durch die S. 314 erwähnte Ausgrabung inzwischen in erfreulicher Weise vervollständigt worden, doch kann darüber erst später berichtet werden, da die Restaurierungsarbeiten noch nicht beendet sind.

b) Grabfunde. In spätrömischen Körperbestattungsgräbern südlich vom Mühlenpfade in Ruitsch (Kreis Mayen) wurden gehoben aus einem Grabe als einzige Beigabe eine dickwandige gelbe halbkugelige Tonschale mit durch Rille abgesetztem Rande, 12,5 cm Dm., 5 cm hoch (31, 28), aus einem anderen Grabe zwei braune konische Tonschüsseln mit einbiegendem Rande, 23,0 und 18,5 cm Dm., 5,6 und 4,7 cm hoch (31, 29 a, b), aus einem dritten Grabe das Bruchstück eines rottonigen Schwarzfirnisbechers (31, 30), aus einem vierten Grabe das Bruchstück eines rottonigen Schwarzfirnisbechers mit schmalen geriefelten Bändern (31, 31). Von zehn von J. Krämer untersuchten Gräbern enthielten nur vier Beigaben.

In Niederheimbach (Kreis St. Goar) wurde im Grenzwege zwischen Niederheimbach und Rheindiebach auf Niederheimbacher Gebiet in einem grauen Sandsteinsarge ein spätrömischer Grabfund gehoben: a) eine kugelige henkellose gelbgrüne Glasflasche mit eingezwicktem Röhrenhals, 28,2 cm hoch, 18,4 cm Dm., b) hellgrüne henkellose kugelige Glasflasche mit Trichterhals und Glasfadenverzierung, 19,7 cm hoch, 13 cm Dm., c und d) Fragmente zweier grüner Glasflaschen mit Trichterhals (31, 84 a—d). Abb. Taf. 64,1. Aus einem anderen Grabfund, ohne genauere Fundbeobachtung, stammen ein kugeliges einhenkeliges grünes Glasfläschchen, mit Standring, Röhrenhals mit Glasfadenumwicklung und Wulstrand, 13 cm hoch, 8,5 cm Dm. (31, 82) und rottonige schwarzgefirniste Becherfragmente (31, 83).

Kinderbrandgrab aus Barweiler (Kreis Adenau), gefunden 300 m ost-südöstlich der Kirche: kugelig graugelber 8 cm hoher Tonbecher, mit Knochenasche gefüllt, graubelgische Schale mit überfallendem Rande und Resten schwarzen Überzuges, 13 cm breit, 4 cm hoch, südgallischer Sigillatatteller mit aufbiegender Wand und Randstäbchen, gestempelt OF CALVI, zwei südgallische Sigillatattassen mit eingekniffener Wandung und Randstäbchen mit den Stempeln

QVR bzw. ? DIIIIVI, Reste eines gelben Tonkruges mit vierfach gegliederter Trichteröffnung und dreiteiligem Bandhenkel (31, 220 a—f).

c) Keramik. Brauntönige Reibschüssel mit umgeschlagenem Rand, 34,5 cm Dm., 10 cm hoch, graubraune henkellose Tonurne mit ausbiegendem Rand, 17,3 cm hoch, weißtoniger Einhenkelkrug mit Einziehung unter der Schulter, konischem Hals und abgesetzter Mündung, 16 cm hoch. Fundort: Bonn; Geschenk des Bauunternehmers Horn (31, 16—18).

Keramik aus einem römischen Gutshofe bei der Zievericher Mühle, auf dem Gebiete der Gemeinde Paffendorf (Erft) im Kreise Bergheim brachte Zeichner Wieland von einer Besichtigung mit (31, 25).

Keramik aus mehreren römischen Brunnen auf dem Gelände der Grube Vereinigte Ville in Kierdorf (Kreis Euskirchen) wurde von der Grubendirektion geschenkt. Darunter befinden sich u. a. ein Sigillatatteller mit Schrägwand und Schrifteband im Bodeninnern, gestempelt *F. Cosi. m* (31, 40), Sigillatatteller mit Punktrose an Stelle des Stempels (31, 41), Sigillataschälchen mit eingekniffener Wandung und Randstäbchen (Fragment), gestempelt O. PS (?) (31, 42).

Ein Rohr aus rotem Ziegelton, 65 cm lang, wurde als Probe der Bauart einer Wasserleitung in Godesberg-Friesdorf (Landkreis Bonn) Flur 7, Parzelle 23, ins Museum überführt (31, 45).

Keramik und ein Tonrohr von der Stätte eines Gutshofes im Hochpochtener Forste in der Gemeinde Ulmen im Kreise Kochem (31, 46).

Aus Vetera: Blauroter doppelhenkeliger Tonkrug, 18,5 cm hoch (31, 59), einhenkelige blaurote Tonkanne, 15,5 cm hoch (31, 60), graue Tonlampe mit eckiger Velutenschnauze, im Spiegel zwei Keulen, 8,7 cm lang, 5,7 cm breit, 2,5 cm hoch (31, 66), fragmentierte hellbraune Tonlampe mit gestreckter Schnauze (31, 67), südgallische Sigillatattassen und -schüsseln (31, 68—75).

Keramik aus Abfallschichten der spätrömischen Kardener Töpferei, gefunden bei Anlage eines neuen Weinberges Flur 3 gegenüber Stellwerk II, wurde von Lehrer Frölich-Karden überwiesen (31, 219).

Weißes Tonmedaillon mit Gladiatorenkampf, rechts der Sieger, links der um Gnade bittende Besiegte, zwischen beiden der Waffenmeister. Oberer Teil fehlt. Über dem Besiegten steht VASSIUS, neben dem Sieger BRIIIIESTIIII ? Fundort: Roesberg (Landkreis Bonn). Geschenk des Studienrates Prof. Dr. Knickenberg in Bonn (31, 173). Abb. Taf. 62,2.

Ein weißtoniger Doppelhenkelkrug in Form einer Spitzamphore, 40 cm hoch, und eine schwarzbelgische Tonflasche der Mitte des ersten nachchristl. Jahrhunderts mit eingeritzter Weihung *Junoni donu*, 14 cm hoch, beide unbekanntes Fundortes, wurden mit dem Stadtgeschichtl. Museum in Aachen gegen Funde aus Aachen-Burtscheid eingetauscht (31, 179—180).

Vorflavische Keramik wurde in Bonn, Rosental 83, in einer Kulturschicht unter der *via sagularis* des Lagers der Legio I Minervia gefunden (31, 185).

Keramik wurde aus folgenden röm. Landsiedlungen eingeliefert: aus Morenhoven im Kreise Rheinbach (31, 182), aus Pech im Landkreise Bonn (31, 187), aus Meckenheim im Kreise Rheinbach (31, 191), vom Südfuße des Hochkelberg

in der Gemeinde Kötterbach im Kreise Adenau (31, 192), aus Blankenheim im Kreise Schleiden (31, 196, 197, 201—204), aus Urschmitt im Kreise Kochem (31, 205), ferner aus zwei römischen Kulturschichten in Zülpich im Kreise Euskirchen von Ausgrabungen auf dem Kirchplatze nördlich vor der Peterskirche (31, 206—207).

d) Ziegel. Proben von Dachziegeln und z. T. von Heizungsziegeln kamen aus folgenden römischen Landsiedelungen ins Museum: Morenhoven im Kreise Rheinbach (31, 182), Pech im Landkreise Bonn (31, 189), Meckenheim im Kreise Rheinbach (31, 190), Urschmitt im Kreise Kochem (31, 205).

e) Metallarbeiten.

α) Bronze. Teile einer Pferdeausrüstung, gefunden im Forste Hochpochten in der Gemeinde Ulmen im Kreise Kochem auf dem Gelände eines römischen Gutshofes: Aufsatz eines Kummets, bestehend aus konisch nach oben beilaufender Röhre und zwei runden Ausschweifungen, die in Entenköpfe endigen, 8,5 cm hoch, 9 cm breit (31, 4), zwei gleichartige Zügel Führer, bestehend aus dickem Ring und zwei abstehenden innen hohlen Seitenstücken mit Nietlöchern, 12 cm lang (31, 5 und 6), zwei gleichartige Zügelhalter, bestehend aus profiliertem Oberteil mit Ring und Bekrönung, und kurzem zylindrischem Unterteil mit zwei Ösen, 13 cm hoch (31, 7 und 8), zwei gleichartige rechteckige Beschläge mit Nietlöchern, oben mit Rosettenknopf, seitlich mit Kleeblättern und Buckel, 9 cm breit, 6,5 cm hoch (31, 9 und 10), halbrunder Beschlagknopf mit Zierbuckeln und Loch für Befestigungsstift, 5,5 cm Dm., 2,5 cm hoch (31, 11), flachrunder Beschlagknopf, unverziert, innen mit zwei flachköpfigen Nietstiften, 5,2 cm Dm. (31, 12), Bronzeringelchen (31, 47).

Ein offener Armring, flach, mit verbreiterten Enden, die mit eingravierten Schlangenköpfen verziert sind, 6,2 cm Dm., wurde von Rechnungsrat Gickeler-Bonn geschenkt. Fundort: Dietkirchenstraße in Bonn (31, 15). Eine Bronzelunula aus der vorflavischen Periode des Bonner Legionslagers fand sich auf dem Grundstück Rosental 83 (31, 184).

Aus Vetera: Nietstift mit flachem Kopf, 6 mm lang (31, 55), Anhänger, 6,2×6 cm (31, 61), Beschlag, 4,7 cm lang (31, 62), Glöckchen, 6,5 cm hoch (31, 63), Beschlagfragmente (31, 64 und 31, 65).

β) Eisen. Beschlag, in der Mitte geknickt, beiderseits dreieckig beilaufend mit runder Endöse, 13,3 cm lang, gefunden im Forste Hochpochten, Gemeinde Ulmen im Kreise Kochem, in einem römischen Gutshofe (31, 15), ebendaher vier Nägel mit flachen Köpfen (31, 48—51), eine Pflugschar, 62 cm lang (31, 79) und sonstige Eisensachen (31, 80 und 31, 192). Schlüssel aus der Villa in Blankenheim (31, 212). Ein großer Schiebeschlüssel, 21,5 cm lang, und ein Drehschlüssel mit Ringgriff, 12 cm lang, aus dem Vicus bei Rimbürg wurden vom Stadtgeschichtl. Museum in Aachen überwiesen (31, 213 und 214).

f) Glas. Reste von Glasgefäßen und grüne Fensterscheibenstücke aus der Villa in Blankenheim (31, 196; 31, 202).

g) Holz. Ein großer Spitzzeimer aus Eichenholz (Abb. 6) wurde in einem römischen Brunnen beim Abraume auf der Braunkohlengrube Vereinigte Ville in

der Gemeinde Kierdorf (Kreis Euskirchen) gefunden und von der Grubendirektion geschenkt (31, 32). Die Höhe beträgt außen 38 cm, innen 34 cm; der innere Durchmesser ist oben 25 cm, unten 13 cm. Der Eimer besteht aus 9 Dauben von 1,5 cm Stärke und einem 1,5 cm dicken Boden, der in die entsprechend eingekerbten Dauben eingelassen ist. Der Henkel fehlt. Von den ungleich breiten Eisenreifen und den eisernen Scheren zur Befestigung des Henkels sind nur Bruchstücke vorhanden. Diese Teile sind nach den Reifen und Scheren entsprechender Eimer auf der Saalburg und in Mainz ergänzt worden (vgl. Saal-

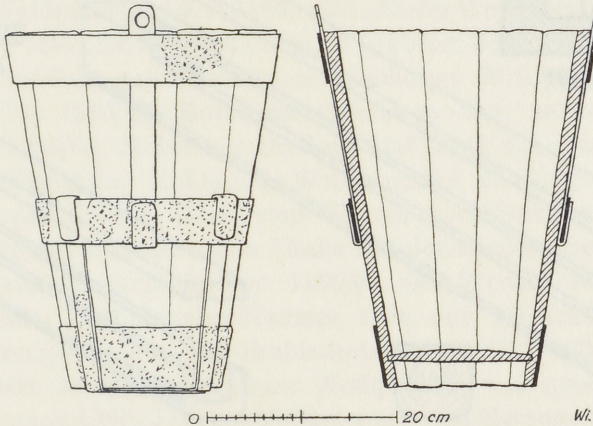


Abb. 6. Hölzerner Eimer von Kierdorf. Maßstab 1:8.

burgjahrbuch VI, 1914—1924, S. 78 und Taf. VI, 1 und Quartalblätter des hist. Vereins für das Großherzogtum Hessen, Neue Folge III, 1902, Nr. 7, S. 259 und Taf. 15, 1 u. 1a). Ebendaher stammen Eichenbohlen der Verschalung eines römischen Brunnens (31, 44).

Proben ausgehöhlter Erlenstämme einer römischen Wasserleitung aus Polch (Kreis Mayen) Flur „Im Krepseh“ wurden vom Gemeindebauamte in Polch überwiesen (31, 78). Die Leitung führte zu einer römischen Landsiedlung.

h) Verschiedenes. Bemalter Wandverputz aus der Villa in Blankenheim (31, 203 und 31, 204), Beinnadeln ebendaher (31, 196).

III. Fränkische Abteilung.

Eine eiserne Streitaxt, 17 cm lang, wurde von Präparator Schüller beim Forsthaushaus Röttgen (Landkreis Bonn) gefunden (31, 12).

Ein Grabfund aus Meckenheim (Kreis Rheinbach), gefunden Tomberger Straße, wurde angekauft. Darin waren a) ein schwarztoniger henkelloser Knicktopf mit Tiefstichverzierung, 13 cm hoch, b) ein olivgrüner konischer Glasbecher, sog. Rüsselbecher, mit Fadenverzierung, 15,5 cm hoch, c) ein Eisendolch, 25,5 cm lang (31, 21 a—c).

IV. Mittelalterliche und neuere Abteilung.

Die Wandscherbe eines Siegburger Steinzeugkruges, außen grauweiß glasiert, mit Medaillon des Königs David mit der Harfe nebst Beischrift DAVIT wurde von Studienrat Prof. Dr. Knickenberg-Bonn geschenkt (31, 174). —

V. Funde unbestimmter Zeitstellung.

Viereckig ausgearbeitete Eichenstämme einer Wasserleitung mit rechteckigen Einläufen und eichenen Abdeckbohlen vom Gelände der Braunkohlengrube Vereinigte Vile bei Kierdorf (Kreis Euskirchen) sind mangels einschlägiger Begleitfunde zeitlich nicht näher bestimmbar (31, 77). Abb. 7.

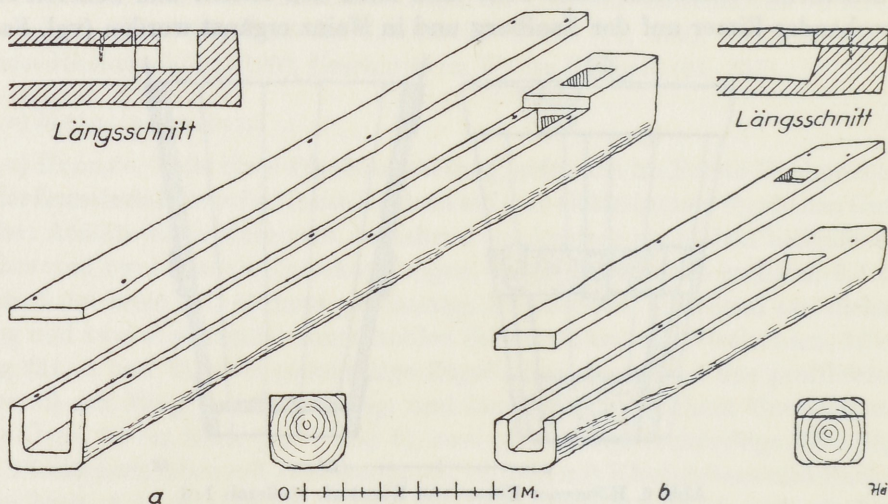


Abb. 7. Hölzerne Wasserleitungsrohre von Kierdorf. Maßstab 1:40.

VI. Münzsammlung.

a) Antike Münzen. Aus Vetera: gallischer Bronzequinar mit Pferd (31, 54), As des Claudius mit stehender Libertas zwischen S—C, 41 n. Chr. geprägt, Cohen 47 (31, 56), Sesterz des Nero mit Victoria, C 342 (31, 57), Mittelertz mit stehender Figur zwischen S—C, sonst unkenntlich (31, 58). Dupondius des Trajanus mit Spes, 104—110 n. Chr. geprägt, Cohen 461, aus Nickenich (31, 227). Sesterz des Vespasianus mit stehender Pax auf der Rückseite, gefunden in Bonn, Koblenzer Straße, Geschenk des Gärtners Dietrich Glauner-Mehlem (31, 81). Sesterz mit weiblicher Figur auf der Rückseite, sonst unkenntlich, gefunden auf dem Hochtürmerberg südlich Houverath zwischen den Steinen des dortigen Ringwalles, geschenkt von Werkmeister Kokna-Bonn (31, 89). Eine Kleinbronze der Mitte des 3. Jahrhunderts mit Securitas auf der Rückseite, gefunden auf dem Wachtberg bei Berkum, wurde von Prof. Dr. Sadée geschenkt (31, 183). Aus der Villa in Blankenheim: Kleinerz des Tetricus I. (31, 198), spätrömisches unkenntliches Kleinerz (31, 208), Sesterz der Faustina sen. (31, 209), As des Antoninus Pius (31, 210), unkenntlicher As (31, 211).

b) Mittelalterliche und neuere Münzen.

Aus einem Münzfunde von Rheinböllen, vergraben um 1420, wurden folgende Münzen erworben (31, 90—31, 172): Oberweseler Gulden um 1381 des Kuno II. von Falkenstein, Koblenzer Gulden 1394/99, 1400/01, 1404/07,

1407/09, 1410/14, Rhenser Gulden 1404/07, Oberweseler Gulden 1400/02, 1404/07, 1410/14 des Werner von Falkenstein, kurpfälzer Gulden Ruprecht II., 1353/90 ohne Angabe der Münzstätte, anonymer Bacharacher Gulden der Zeit Ruprechts III. von der Pfalz, 1398—1410, Jülicher Gulden 1409 des Herzogs Reinald von Jülich, Deutzer Weißpfennige des Trierer Kurfürsten Kuno von Falkenstein als erstmaliger Administrator, Vicarius und zweimaliger Administrator von Köln 1368/69, 1369, 1370/71, ebensolcher Oberweseler Weißpfennig mit Vicariatstitel 1370, Deutzer Weißpfennige 1371, 1372, 1383, 1386, Bonner Weißpfennige 1376, 1386, 1387, Rieler Weißpfennig 1376, Bonner Schillinge 1376, 1387, Deutzer Schilling 1376, Rieler Schilling 1376 des Kölner Kurfürsten Friedrich von Saarwerden, Koblenzer Weißpfennige um 1376, 1379/80, 1380/81, 1386/88, Koblenzer Schillinge bzw. halbe Weißpfennige 1377 ff., 1385, 1386/88, Koblenzer Dreiling 1386/1388 des Trierer Kurfürsten Kuno von Falkenstein, Koblenzer Weißpfennige 1388/91, 1394/99, 1400, 1400/01, 1402 des Trierer Kurfürsten Werner von Falkenstein, Koblenzer Weißpfennig mit St. Johannes dem Täufer auf der Vorderseite desselben Kurfürsten, Oberweseler Weißpfennige 1400/02 des Werner von Falkenstein, Koblenzer halber Weißpfennig Werners 1388 mit Electustitel, Koblenzer halbe Weißpfennige Werners mit Erzbischofstitel 1388/91, 1394/99, Koblenzer Dreiling Werners 1402/1404, Dürener Weißpfennig und zwei Dürener halbe Weißpfennige, nach 1386, Jülicher Weißpfennige des Herzogs Wilhelm II. von Jülich (1361—1393), zwei Dürener Weißpfennige, drei halbe Dürener Weißpfennige, Jülicher Weißpfennig des Herzogs Wilhelm III. von Jülich (1393 bis 1402), je ein Jülicher Weißpfennig der beiden Herzöge mit Löwenschild (statt Adlerschild) auf Rückseite, Hambacher Weißpfennig des Herzogs Reinald von Jülich, ebenfalls mit Löwenschild auf der Rückseite (1402—1423), zwei Mülheimer Weißpfennige des Grafen Wilhelm II. von Berg, zwischen 1377 und 1380 geprägt, zwei Gangelter Schillinge des Grafen Friedrich II. von Moers (1375—1417).

D. Arbeiten im Museum, Personalien und dgl.

Der Direktor unternahm eine vierzehntätige Bereisung sämtlicher preußischer Provinzialmuseen (außer Königsberg) und verwandter Anstalten unter museumstechnischen Gesichtspunkten und legte seine Erfahrungen in einer Denkschrift nieder. Er veröffentlichte den abschließenden Bericht über die „Ausgrabung in Vetera 1930“ in der Zeitschrift *Germania* XV 1931, 221 ff. sowie ein Vortragsreferat über den „Ursprung der Pagode“ in der Zeitschrift *Sinica* VI 1931, 196 ff. Er veranstaltete Führungen im Museum, hielt Vorlesungen an der Bonner Universität und beteiligte sich durch Vorträge an den Osterkursen der Universität sowie am Westdeutschen Ostasienkursus in Bonn.

Der Direktorialassistent Dr. Bader veröffentlichte den ausführlichen Bericht über die Ausgrabung in und am Bonner Münster in Teil I dieses Bandes der Bonner Jahrbücher. Er widmete sich der Pflege der Gemäldegalerie, überwachte die von Herrn Hieronymi-Bonn ausgeführten Restaurierungsarbeiten und beteiligte sich an Führungen im Museum.

Der Kustos Hagen veröffentlichte unter dem Titel „Römerstraßen der Rheinprovinz“ eine kurze Zusammenfassung über Wesen und Bedeutung dieser Straßen in der Zeitschrift *Forschungen und Fortschritte* VII 1930, 171 f., einen Bericht über „Die amtliche Pflege der kulturgeschichtlichen Bodenaltertümer in der Rheinprovinz“ im Nachrichtenblatte für die deutsche Vorzeit VII 1931, 236 f., einen Weißpfennigfund aus Krauthausen im Kreise Jülich aus der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts sowie einen Aufsatz über „Das Römerbad in Zülpich“ im Nachrichtenblatte für rheinische Heimatpflege III 1931/32, 211 f. und 228 ff., ferner die Fundchronik aus dem Arbeitsgebiete des Provinzialmuseums vom 1. I.—31. XII. 1931 in der Zeitschrift *Germania* XV 1931, 283 ff. und XVI 1932, 224 ff. Er bearbeitete einen spätrömischen Münzfund vom Ende des 4. Jahrhunderts aus Freilingen (Kreis Schleiden), mittelalterliche und neuzeitliche Münzfunde von Rheinböllen (Kreis Simmern) um 1420, von Sievernich (Kreis Düren) aus dem letzten Drittel des 14. Jahrhunderts, von Ahrdorf (Kreis Schleiden) aus dem letzten Drittel des 17. Jahrhunderts, von Barweiler (Kreis Adenau) aus dem Anfange des 18. Jahrhunderts, von Udenhausen (Kreis St. Goar) vom Ende des 18. Jahrhunderts. Die Veröffentlichung dieser Münzfunde ist für das nächste Jahr vorgesehen. Er besuchte zu Studienzwecken außer zahlreichen rheinischen Sammlungen die Museen in Bingen, Mainz, Wiesbaden, auf der Saalburg, in Speyer, Karlsruhe und Stuttgart. Er begann mit der Ausarbeitung der Ergebnisse der Ausgrabung auf dem Katzenberge bei Mayen, führte die Museumsinventare, hielt einen Vortrag beim archäologischen Osterkursus und veranstaltete Vorträge und Führungen im Museum für Studierende und Vereine.

Am 15. Mai d. J. trat Dr. E. Neuffer als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter in den Dienst des Museums, um die seit dem 1. X. 1930 verwaiste Stelle des archäologischen Direktorialassistenten (bzw. Abteilungsdirektors) zunächst kommissarisch zu verwalten. Er führte die Neuordnung der Museumsbibliothek zu Ende, die mit der gleichfalls im Museum untergebrachten Bibliothek des Vereins von Altertumsfreunden räumlich vereinigt wurde, und übernahm deren Verwaltung. Als Vorarbeit für eine Neuordnung der prähistorischen Abteilung des Museums nahm er die Bearbeitung der keramischen Funde aus den letztjährigen Grabungen in Gladbach und Stommeln in Angriff und bereiste zur Gewinnung von Vergleichsmaterial die wichtigsten rheinischen Sammlungen. Er veröffentlichte den Abschnitt über Keramik im „Bericht über die zweite vom Deutschen Institut für ägyptische Altertumskunde nach dem Ostdelta-Rand und in das Wadi Tumilat unternommene Erkundungsfahrt“ in den „Mitteilungen des deutschen Instituts für ägyptische Altertumskunde in Kairo“ II 1931, 58 ff. sowie eine Arbeit über „Ein frühromisches Familiengrabmal von Nickenich bei Andernach“ in der Zeitschrift *Germania* XVI 1932, 22 ff. Er hielt einen Vortrag im Verein von Altertumsfreunden und veranstaltete Führungen im Museum.

Ferner hatte sich das Museum wieder der höchst dankenswerten Hilfe seines früheren Direktors Professor Dr. H. Lehner zu erfreuen, der die Bearbeitung der Funde vom Bonner Münster zu Ende führte und sie in Teil I dieses Bandes der Bonner Jahrbücher veröffentlichte.

Der Studienassessor Dr. P. Vasters, der bisher am Staatlichen Gymnasium in Bonn beschäftigt und von den Abbaumaßnahmen der preußischen Regierung betroffen wurde, erhielt auf seinen Wunsch einen Arbeitsplatz im Museum und veranstaltete verschiedene Führungen für Gymnasialklassen.

Der Hausmeister und Buchführer Drewitz besorgte das Rechnungswesen des Museums. Der Zeichner Wieland war vor allem mit der Fertigstellung der Klischeevorlagen für die Veröffentlichung der Münstergrabung beschäftigt; er besorgte ferner die zeichnerische Aufnahme der laufenden Ausgrabungsarbeiten und führte verschiedene Fundbesichtigungen aus. Unverändert blieb die Tätigkeit der Stenotypistin Sauerland, des Hilfszeichners Heinen, des Präparators Schüller, des Museumsdieners Schröder, des Wächters Poschmann, sowie der Ausgrabungsarbeiter J. und A. Krämer.

Der Besuch des Museums betrug im Ganzen 8777 Personen. Die Einnahmen aus Eintrittsgeldern und dem Verkauf von Veröffentlichungen usw. beliefen sich auf 765,74 RM. Der erhebliche Rückgang gegenüber den entsprechenden Ziffern des Vorjahres ist die bedauerliche Folge der traurigen Wirtschaftslage, die den sommerlichen Reiseverkehr zeitweise völlig lähmte. Dazu kommt, daß im Winter die Ausstellungsräume des Museums aus Sparsamkeitsrücksichten ungeheizt bleiben mußten, wodurch der Besuch zweifellos ebenfalls ungünstig beeinflußt worden ist.

Anmerkung: Die Abbildungen 1—3 (S. 274 ff.) sowie Tafel LX—LXVII (außer LXII 2 und LXV 3—4) sind mit freundlicher Erlaubnis der Römisch- Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts aus der Zeitschrift *Germania* XV 1931 und XVI 1932 wiederholt.